

Z &
7796





QW 249 31

Zb
7796

Die Wahre Heilige und Ewige
Ruhe der Seele
unter Den Flügeln Der Gnade Gottes/
Ben Angestelltem Vornehmen und Volkreichem Leichbegängniß
Der Weiland Wohl Erbarn viel Ehr und Tugendreichen

Frauen Sophien/

Gebornen Barwasserin /
Des Grossen Theologen unserer Zeiten/
Seeligster Gedächtniß/
Des Magnifici, Hoch Ehrwürdigen / Großachtbarn und
Hochgelahrten

Hn. Johann Hülsemanns/

Der Heil. Schrift Höchstbenahmten Doctoris
und Professoris Publici Primarii bey der Weitberühmten
Universität Leipzig / Des Chur- und Fürstl. Consistorii Hierselbst Af-
fessoris, Der Theologischen Facultät und der Sächsischen Nation Senioris,
Probsts zu Zeitz / Domherrens zu Meissen und Naumburg / Der Uni-
versität Decemviri, Pastoris zu St. Nicolai / und der
Ganzen Leipzigschen Diöces Hochverdienten
Superintendentens /

Nachgelassenen Frau Wittwen

Den 22. Septembr .M D C LXVII.

In der Pauliner Kirche gepredigt von
Elias Sigismund Reinharten/

Der Heil. Schrift Doctorn und Rectorn
der Universität.

Leipzig / gedruckt bey Johann Erich Hahnen.
Im Jahr 1668.



Der Ganzen Hochlöblichen
WohlAnsehnlichen
Hülsemannischen
Familie,

und Allen in Sachsen und Meissen
von Dem Hochbenamnten
Theologo

Seinem auch in Gott Höchstgeliebten Erziehendem Vater
In Christo Jesu/

entsprossenen Kindern / Herrn Eidamen
und Kindes Kindern/

Seinen Sehr Hochgehaltenen / Vornehmen und
Wehrten Freunden

übergibe

mit Wuntsch Alles Trostes und Langwterigen Segens
von Gott

Diese von Ihnen zum Druck beehrte schlechte und rechte
Leichpredigt

Ihr Sampt und Sonders beständiger
getreuer Diener



D. Reinhart.



Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe Seines
Sohns / und der Kräftige Trost des Heil. Gei-
stes / sey / bleibe / und vermehre Sich / bey Uns
ihzt / und zu aller Zeit in alle Ewige Ewigkeit!
Amen!



Eliebte unnd Außerwehlte in
Christo Dem HErrn. Und Sie
war eine Witwe; Prediget der
Heilige Geist von der in Leid und
Traurigkeit gesetzten wohlange-
sehenen Matrone zu Nain Im
Gestrigen Evangelio Luc. VII, 12.
Die ich dann wohl so nennen mag/
denn es war dieselbe nicht nur in
gutem Vernehmen bey der Stadt.
Es gieng bey Ihrem angestellten
Leich - process viel Volcks mit

Ihr. Sondern es sahe Sie auch Gott im Fleische Selber an/
und es jammerte Ihn derselbigen bey Solchem Anblick. Wo-
mit dan nicht allein der Geist aus Gott dē Ehestand dieser Frau-
en wohl anmercken wollen / daß Sie Ihren Einigen Sohn In
Ehren erzeugt / Im Ehlichen Bette / und also eine Ehrliche
Witwe gewesen / die sich durffte sehen lassen / Die Ihren Mann
gehabt / dessen Sie Sich nicht zu schämen hatte / noch Ihres Rins
des / Welches nicht zu zeugen hatte von der Bosheit wider die
Eltern / Wie daß Buch der Weißheit auch nicht ohne Weißheit
geredet hat. c. III, 6.

Sondern auch überdas hat GOTT hierdurch gewiesen/
wie Er allerdings auch die Rechtschaffenen Witwen nicht unan-
gezeichnet lasse in Sein Heiliges Tage-Buch/Darauff auch Ih-
re Witwentage schon geschrieben und wohl außgemessen stehn/
da derselben noch keiner da war. Und Sie war eine Witwe.
Eben auch Eine Witwe gehöret mit Ins Register der Vorsor-
ge Gottes/als spräche der Heilige Geist zu Luca: Schreib nicht
allein die Todten an/die mit Ihrem Leichnam sollen auffstehn;
Schreib nicht allein das an / daß ein Jüngling stirbt/ ehe Seine
Mutter stirbt; Schreib nicht allein: Selig sind die Todt-
die in dem HERRN sterben von nu an. Apoc. XIV, 13. Son-
dern Schreib du auch dieses an/ daß des Jünglings Mutter eine
Witwe war / und also auch die Witwen bey Mir sehr fäst und
heilig angeschrieben stehn: Schreib / dann diese Wort sind
wahrhaftig und gewiß. Apoc. XXI, 5.

Die Gottesfürchtigen nun trösten Sich untereinander also:
Der HERR merckets und hörets / auch was die Witwen
angeht / daß ist auch für Ihm ein Denckzedel/ Ein Voller Wit-
wen Nahmen und voller Witwen/Thränen geschriebner
Denckzedel für die / so den HERRN fürchten/und an Sei-
nen Nahmen gedencken. Mal. III, 16.

Dessen hat Sich auch In Ihrem Witwenstande in Alle
Bege hoch zu erfreuen und zu getrösten gehabt / die Seeltige
Frau Doctorin/ Die Wir Ist zu Ihrem Ruhbette begleiten;
Eine Sonderbare Witwe / Eine Rechte Apostolische
Witwe; Eine Zwiefache Evangelische Doctor. Professor-und
Prediger/ Witwe. Und Sie war eine Witwe; Eine
rechte Propheten Witwe/ wie doch die Lehrer der Kirchen auch
diesen Nahmen führen/die mit viel Segen geschmückt sind / Eine
Witwe Grosser Evangelisten Gottes/ die das Evangelium
Christi unter den grossen Schaaren unverfälscht gepredigt bis in
Ihren

Ihren Tod. Eine Witwe Die sich hören läßt mit Ihrem
 Nahmen und Geschlechte. Eine Witwe Grosses Nahmens!
 Zween Vortrefflicher und umb die ganze Christenheit/
 Insonderheit Die Jenigē Kirchen/ Denē Sie fürgestan-
 den/ Höchst Verdienter Theologen nachgelassene Witwe.
 Dann wer weiß nicht unter Uns zu nennen Den Rechten Stern
 unter den Wittenbergischen Lehrern Seiner Zeiten/ Den Seeli-
 gen Doctor Balduin? Und Sie war Seine Witwe. Wer
 feuet nicht unter Uns Den Gewaltigen Lehrer? Den Weltberuffnē
 Seeligen Doctor Hülfemann? Kein Jude wie Apollo der
 Geburt nach von der Hohen Schule Alexandria, Aber nicht we-
 niger Ein Beredter Mann/ und Mächtig in Der Schrift/
 Der mit brünstigem Geist redet und lehret mit Fleiß von
 Dem H. Ern/ Wie der Geist Gottes spricht. Act. XVIII, 24. 25.
 Und Sie War Seine Witwe. Eine Witwe Dieser Vortreff-
 lichen Leute/ Von Denen Ich auch wohl sagen mag/ daß Ih-
 rer die Welt nicht wehrt war/ zu reden mit der Schrift. Eb.
 XI, 38.

Also ist auch kein Zweifel / Wie Sie bey der danckbarn
 Welt dennoch sampt Ihren Herrlichen Männern als eine über-
 bliebene Witwe in grossen Andencken steht / so lange man Ihrer
 Beyder Seel. Männer Nahmen Balduin und Hülfemann
 nennen/ und In Ihren Schrifften kennen wird/ da auch der
 Segen des Gerechten wird über sie mitgehen und über Ihre Kin-
 der Immerdar; So habe auch Ihr Witwenstand / Ihr
 Witwen Nahme/ Ihr Witwen Herz und Witwen Seele
 In Dem Denckzedel Gottes angeschrieben gestanden/ weil Sie
 noch hier als eine Witwe war/ und blieb als eine Witwe / nach-
 dem auch Sie an Ihres Gottes Nahmen gedacht. Mal.
 III, 6. Wie dann Ihr erwählter Leichtext davon mit mehrem
 zeugen wird / nachdem wir Ihren Verblichenen Körper an-

anhero in das Haus Gottes/ worinn auch Ihres Letzten Seel.
 Eheherren Füße mit grossem Geist und Krafft wohl ehe gestanden
 zu trösten viel betrübt/ Und zwar mit solchem Unterscheid ge-
 bracht/ daß hier sampt Ihren Werhesten und zu allen Ehren
 und Tugenden Erzogenen Töchtern und Hochbenahmten
 Töchter/ Männern/ Ihr Einziger Sohn unter Andern Ih-
 ren Kindern und Kindes-Kindern Sie zu grabe begleiten hilfft/
 gleich wie mit noch mehrern Mütterlichen Schmerzen/ und
 wiedrigern Lauffe der Natur die Witwe den Einigen Jungen
 Sohn im gestrigen Evangelio zum Thore raus begleitet hat; Da
 dann zu wünschen ist/ daß der Jenige Heilige Herr und Hei-
 land der Jene weinende Mutter auff's mitleidigste ansah und
 Ihr die Augen trucknete durch Seinen kräftigen und tröstlichen
 Zuspruch/ Derselbe auch zu dieser Stunde gnädigst ansehen wolle
 die Kindlichen Fahren In den Augen aller Versamleten
 Söhne und Töchter/ un^{der} den Sarc^{ck} im Stadt Thor zu Rain
 anührte/ und dem Todten das Leben gab/ Der rühre auch Jetzt
 nächst bey Ihrer Lieben Mutter Sarc^{ck} die Herzen aller Derer
 mit Trostreicher und Lebendigmachender Krafft Seines Heiligen
 Geistes an/ Die nunmehr auf Erden alle sind zu Vater un^d Mut-
 terlosen Kindern worden/ damit Sie es in Allen Ihren We-
 gen und Wercken spüren Wie Gott/ Der Ihnen Eltern Ei-
 nes Berühmten Geschlechts und Herrlichen Namens verliehen/
 nunmehr Alleine Ihrer Aller Lieber Himlischer Vater seyn und
 bleiben wolle/ Der Beydes Vater und Mutterstelle an Ihnen
 zugleich veretrete/ gelobt dafür in Alle Ewigkeit. Wir aber
 wollen Demselben Gehör geben auch zu unserer Erbauung in
 Seinem Heiligen Wort/ welches als ein mir an die Hand gege-
 bener Leichtext im LVII. Psalm. v. 1. also lautet,

Sey

En mir gnädig **G**ott/
Sey mir gnädig / den auf
 Dich trauet meine Seele / und
 unter Dem Schatten Deiner
 Flügel habe Ich Zuflucht / bis
 daß das Unglück fürüber gehe.

Zween Cherubim oder Zwen Engelsbilder
 wurden geformt von dichtem Golde zu beyden
 Enden des GnadenStuels schon in dem Baue
 der Stiftes Hütten / die mußten mit Ihren Flüz
 geln den GnadenStuel bedecken. Die
 Cherubim solten Ihre Flügel ausbreiten
 obenher / und gleichwohl solte Ihr Antlitz auch auff den Gna
 denstuel sehen / also daß die Flügel vorwärts zu sammen stießen /
 und dieser Gnadenstuel würd oben auff die Lade gethan /
 und in die Lade das Zeugniß gelegt. Von dem Ort res
 det der **H**err und ließ Sich hören von dem GnadenStuel
 zwischen den Zweenen Cherubim Exod. XXV. 20, 21, 22. Bez
 zaleel der vortreffliche Meister bereitete das also. Die Cheru
 bim breiteten Ihre Flügel aus von oben her / und deckten
 damit den GnadenStuel / daß Ihre Antlitz gegenander
 stunden / und sahē auff den Gnadenstuel. Exod. XXXVII. 9.
 (conf.

(conf. Figuram in Critic. Sacr. Londin. ad p. 618. Exod. XXV.)

Daher hat nachmahls/ trotz allen Feinden Christlicher Bilder / und Bildstürmenden Rächtlichen Poltergeistern der weise König Salomo Gelegenheit genommen / vom Delbaum Holze Cherubim auff diese vorhergegangene Erfindung Gottes nachzubilden / mit Flügeln von Fünff Ellen / daß die Cherubim im Chor noch zwar auff eine Andere Weise Ihre Flügel also ausbreiteten / daß Eines Cherubs Flügel rührete an diese Wand / der Andere an die andere Wand / Aber mitten im Hause reichet Ein Flügel an den Andern. I. Reg. VI. 24, 26, 27, 28.

Ich will mich ist darinnen nicht weitläufig aufhalten was diese Bilder eigentlich vor eine Gestalt gehabt / worüber mit dem Rabbinen *Abraham Ben Ezra* (den auch ausser Zweifel unbenannt verstehen wollen *Franciscus Vatablus* in v. 24. cap. III. Gen.) bey dem XXV. Cap. des Andern Buchs *Mose Alphonsus Tostatus* disputirt / nach dem der Rabbi den Cherubim daher keine gewisse Gestalt zulegen wolte / vermeinend daß sie indifferent pro quolibet Animalis gesetzt würden / ohne Unterscheid vor Diese oder Jene Gestalt / es were nun der vierfüßigen Thiere / oder der Vogel / oder endlich auch der Menschen. Welches der sonst Kluge Jude zu beweisen dadurch gedencet / die weil auch bey dem Propheten *Ezechiel* Vier solche geflügelte Gestalten gesehen wurden wie Menschen / Löwen / Ochsen und Adlers Gesicht. C. I. 5, 10. Die der Prophet nachgehends noch Ausdrucklicher / als Seelige Geister / so Gotte zu Dienste stehn / unter solcher Thieres Gestalt beschrieben hat / und nennet sie Cherubim C. X. 15. 16. (Leg. *Theodoretus* in c. X. *Ezechiel*. qui de Naturâ invisibili Angelorum explicat, sed visibili in Similitudinibus quibusdam & Imaginibus. pag. 443. 444. Edit. Colon, Agrip 1573. conf. *Irenæus* advers⁹ Hæres. *Valentini* & similia

lium

lium. lib. III. de quadriformibus Cherubin. p. 157. Edit. Basil. MDLX. Darauff der igt genannete und sonst unter den Päbstlern Nahmhaffte Spanische Bischoff doch also antwortet: Ob Es Zwar nach zugeben / daß am Selben Ort im Gesichte Ezechiels / da die Gestalten so gar merklich unterschieden werden / vernünfftiger und unvernünfftiger Creaturen Bilds müsse bey einander stehen; So würde dennoch / wann ohne gewisse Determination und Bestimmung der Figur oder Gestalt die ein Seel. Geist oder Engel Gottes an Sich nehme / dadurch billich verstanden Eine Menschliche Gestalt / darumb / dieweil doch dieselbige die Allerangenehmste / und zu gleich auch desto vollkommener unter den Creaturen / und allein der Ewigen Seligkeit nebst den Engeln Gottes theilhaftig were / (Et hæc Figura magis conveniat apparitioni & figurationi Spirituum Beatorum.) Und diese Figur komme auch noch am nächsten der Erscheinung und Darstellung der Seeligen Fron-Geister / wie doch auch ohnedem Allerdings die Schrift Engels-Anliche und Menschliche Angesichter einander am beqvemsten vergleiche bey dem Könige David / und bey dem Schönen Märtyrer Stephano / womit sich *Tostatus* noch mehr helfen könnte. I. Sam. XXIX, 9. Act. VI. 15. Und dürffte also dennoch wohl *Josephus* schier zu weit gegangen seyn / der gar unbekante Vogel Gesichter auffß allergewisseste bejahren wollen unter der Beschreibung der Cherubinen. lib. III. Antiquit. c. VI. Sich Selbst zu wieder lib. VIII. c. II. *Petr. Ravan.* tit. *Cherubim.* Zumahl wann die rechte Erklärung bey diesem Worte Cherub Selbst dazu kömt. Als des *R. D. Kimchi* in lib. *Radic.* הכה משמשת שאמרו כי פרוש כרוב כרוביא כי כרמור נערים חיו mein bey den Chaldæern רביא so viel als ein Jüngling heisse / oder als ein Knabe der von רבה oder wachsen und erziehen Seinen Nahmen hat; (vid. *Targum.* ad *Esai IX, 6.*) Und dann

B

der

308

der Vergleichungs-Buchstabe Caph werde fürgesetzt/ die Aehnlichkeit und Gleichheit eines Jungen Menschen oder proportion eines Jünglings von Sich Selbst aus dem Rahmen des Cherub fliesse/ (Conf. *Paulus Fagius* in Gen. III. vers. 24. präferend. cum *Emm. Sa, Lyrano, Menochio, Tirino. Job. de la Haye, Gregorio Magno* lib. XXXII. Moral. c. XVIII. col. 1122. Tom. I. *Ambrosio*: lib. III. de Interpellat. p. 373. Tom. IV. *Basil.* MDLV. *Hugoni Grotio* in cap. III. Gen. Et *Cornelio Lapidii* adversus *Socium Alcazar.* Apoc. IV. p. 383. disputanti & אר multitude scientia, imò penitus ex אר & אר derivaturo, ac sic *Pagninum* Secuturo p. 515. commentar. in Exod. In quâ festivâ Originatione etiam *Martinum Mersennum* ridet *Andreas Riberus* Exercit. XLI. p. 167. & consentit in Imaginem alatum sed humanam *Otho Gualtperius*, antepo- nendus hîc *Job. Calvino* p. 34. in Cap. III. Genes, sicut & *Petrus Martyr.* fol. 18. in Gen.)

Viel weniger aber werde ich/ meine Außerswehlt in Christo/ Damit zubringen meine und Ewre Zeit: Warumb eben Cherubim auff die Bundeslade gestellet worden/ und nicht Seraphim die doch *Esaias* auch geflügelt in Seinem Gesichte schawet? c. VI.

Noch weniger: Ob diese Cherubinische Bildungen beym Gnadenstuel nach der Breite der Bundeslade oder nach der Länge derselben/ daß coopertorium Arca oder die Decke bekleiden helfen?

Am allerwenigsten zu diesem mahl: Ob die Cherubim mit Ihrem gebildeten Füßen auff der Erden oder auff der Bundeslade gestanden? über welchem allen Angeführter Papist *Tostatus* fast weitläufftiger ist/ als es nöthig/ und zu Zeiten verkrochner und dunckler/ als es nützlich ist.

Am Nachdencklichsten aber möchte dieses seyn: Warumb gar

gar mit einander Cherubim oder Engels-Gesichter / und Engels-Flügel über die Lade des Bundes gebildet werden müssen? Davon zwar *Tostatus* der Meinung ist (*quod ponebantur ad exprimendum Honorem Dei & Magnitudinem gloriae, & quomodo serviant Ei Cherubim, & quod ponantur duo ad notandam Pluralitatem Aliorum.*) daß es sey also hingesezt worden / die Ehre Gottes auszudrücken / und die Größe Seiner Herrlichkeit / und wie die wahrhaftigen Cherubim Ihm dienen / und daß Sie also auch aufgestellt worden / auch der andern Menge und Anzahl anzudeuten / wie tausendmahl tausend sonst Dem Herrn dienen / und zehen hundert mahl tausend für Ihm stehen / nach der Schrift des Propheten Daniels c. VII, 10. *ne confunderetur Unitas Solius Dei Veri* damit nicht die Einigkeit des Einigen Wahren Gottes darüber confundirt, oder deshalb der Glaube an Den Einigen Wahren Gott übern Hauffen geworffen würde / wie solches *Thomas von Aquin* auch schon erinnert / daraus es dann *Tostatus* vollends leicht zu nehmen gehabt. 1. 2. *Quæst. CII. Resp. ad Art. VI. Memb. VI. vid. Abulens. Quæst. XVIII. in Exod. XXV.*

Es ist aber die Rede und Antwort Iztgedachtes *Thomas* fast noch etwas annehmlicher / da Er so fort als ein Bild auff Christum den Wahren Versöhnungs und Gnaden Stuel gezogen / Der dan freylich das rechte *ἰλαστήριον* und Gnaden Stuel ist / Rom. III, 25. 1. Joh. II, 2. und hat dabey des beqvemen Spruchs S. Pauli nicht gefehlet / daß / wie Seiner Meinung nach; der Gnadenstuel sey gehalten oder getragen worden von den Cherubim / so reiche auch die Ehre Des Menschen Sohns über alle Engel Gottes. Eb. I.

Wir wollen izt aber fürnemblich den Cherubinen etwas genawer unter Ihre gebildete Flügel schawē / was für Gutes darunter als wie Im Schatten und Verborgenen zu findē war; Und

wird sichs aufweisen / wie da/ für alle Stände in der Kirche Gottes/ unter diesen gebildeten Flügeln etwas gesteckt/ So Ihnen und also allen Menschen konte tröstlich und erfreulich seyn. Der Weltliche Stand wird unter diesen Flügeln antreffen die Taffeln des Gesetzes. Der Geistliche die grünende Ruhe Arons / das fröhliche Zeichen des Priesterthums. Der Hauptstand das Manna oder Ein Gedächtniß von dem Segen Gottes durchs Himmelsbrod. So beschreibet diese wohl/ aufgehobene Schätze in der Lade des Testaments Paulus an die Ebr. c. IX, 4. aus Exod. XVI, 33. Num. XVII, 10.

Bei allen Dreyen Verwahrlichen Schönen und Denckwürdigen Stücken fand sich eine schwere Versündigung. Bei den Taffeln des Gesetzes; Die hatte Moses Unvorsichtigkeit im Eifer zuerst zu brechen. Exod. XXXII, 19. Bei Arons Ruhe die Hadersucht und das Gezäncke umb die Ehre des Priesterthums. Num. XVII, 5. Bei der Guldne Kiste die das Manna hatte oder verwahret hielt / in der Bundeslade/ der wollüstige und freche Ekel über diesem Himmelsbrodte/ als wäre es eine lose Speise. Num. XXI, 5. (*ἐπιθυμῶν τὸ μάννα*. Urna aurea & Virga⁹. Grotius ex Glossario ἐν ἡ scil. ἢ κίβωτος, non σκυνη, ut Urna & Virga tantum ante Arcam non in Arcâ ipsâ posita fuerint, sed saltem Tabulæ ut vult Mose de Kotli in lib. præceptor. 210. leg. Drusus in c. IX. Ebr. v. 24. sed & cum Mose de Kotli facit Jacob. Cappellus cui Prov. I. 21. in ostiis, idem est, ac juxta ostia & istud Pindari Olymp. 6. ἐν θήβαις. juxta Thebas Amphiaraus scil. ediderit oraculum, adversus Drusium agens in Exod. not. 28.)

So leuchtete nun diß alles ins Auge und rückte sehr wieder ins Gedächtniß/ wenn der Gnadenstuel solte weggenommen werden sampt den Flügeln der Cherubim. Dann oben drüber waren die Cherubim ider Herrlichkeit; *Weg-*

ἀνω δὲ αὐτῆς scil. non σκυνῆς, sed Ἰησοῦ κιβωτῶς, χερσὶν δόξης
κατασκιάζοντα τὸ ἱλαστήριον. Constructio Græca cum Artic-
ulo & Adjectivo neutro, nempe quia major pars formæ de-
mutis animantibus sumpta, inquit *Trotius*, quod ipsi in visione
quidem Ezechielis concedo. **Oder der Herrlichen Cherubim/
Die überschatteten den GnadenStuel Ebr. IX. 4. 5.**

Da dann der Scharffsinnige und gelehrte Pabstler *Tho-
mas Aquinas* es recht und wohl erkennet/ daß wir nicht auf die
Versöhnung oder Vorbitte der Engel sondern auf Christum
geföhret werden. *Ipsè* enim, schreibt Er/ significatur per propi-
tatorium, quia *Ipsè* est propitiatio pro peccatis nostris, ut
dicitur primæ Johannis secundo. Dañ Er wird durch den Gna-
den Stuel oder Versöhnungs-Deckel bedeutet/ dieweil Er die
Versöhnung ist vor unsere Sünde/ wie gesprochen ist. I. Joh.
II. p. 219. l. 2dæ. Edit. Lugdun. M D CLV.

Zu Diesem Einigen und Ewigen Heil und Seiner Gna-
den Decke wollen wir auch ietzt unsere Zuflucht nehmen. Dann
da den Alten Isracliten diß Eine deutliche Predigt von Chri-
sto war/ und es sich zu der Zeit in der Figur und Bildnisse
wohl davon hat reden und gläuben lassen/ daß es den Kindern
Isracl in Ihren Versammlungen gar Eine liebliche Andacht er-
weckt/ wann Sie gedacht: Die Flügel reichen gleichwohl drü-
ber/ über alle solche unsere und unserer Väter-Missethat; Es
ist Gott Lob alles wieder zugedeckt; Die Decke ist drüber
breit genug.

Wie viel mehr dann uns in der Zeit Erfüllung/da Wir
ja nicht dürffen Uns zum Schatten weisen lassen/ sondern Wir
haben den Erfüllungs- Körper/ der diß alles wahr und Voll-
kommen macht/ Selbst in Christo Jesu Col. II. 17.

Drümb wollen Wir auch zu dieser Stunde unsere Zu-
flucht nehmen zu Seinen Gnaden-Flügeln auff daß Wir Ru-
he

he für Unser Gewissen finden / und unter dem Schatten Sei-
 ner Flügel Zuflucht für unsere schwüchterne Seele / Insonderheit
 für die Witwen / welche für andern betrübtten Herzen vieler Un-
 ruht und Schwachheiten unterworffen sind. Dann ob Sie zwar
 loß sind und entbunden von dem Ehlichen Gesetze Ihres Man-
 nes. I. Cor. VII, 39. So haben Sie doch noch viel Elend
 übrig / daß sie drückt / und in grosse Unruhe setzt / sonderlich wenn
 Sie nun Alt und Schwach werden / und recht die dürre Ruth-
 te Aarons sind mit Ihren erstorbenen Leibern / die zu nichts
 mehr als unter die Erde dienen ; Darüber werden Sie auch oft
 Kleinmüthig und ungeduldig / Sie beginnen oft fürs Manna
 zu sorgen / für Brodt und Speise / wo es noch endlich werde
 herkommen / ob Ihnen Gott werde Brod vom Himmel entge-
 genfallen lassen / oder was Sie noch werden vor ein Auskommen
 in dieser Wüste finden ? Es regne und schneye Ihnen gleich wohl
 so nichts zu / wie andern die in allen vollen Gütern / in gutem Ge-
 setz und ordentlicher Verfassung Ihres Hauses / in lauter
 grünen und blühen / in Ihrem vollem Manna sitzen. Je
 Christlicher und gewissenhafter Sie auch sind / Je mehr Sie
 gedencen an die vielfältigen Sünden Ihrer Jugend / An Ihre
 gehäuffte Gebrechlichkeiten und Missethaten bis ins Alter / Je
 mehr drücken Sie auch beyde Taffeln des Gesetzes / dieweil Sie
 befinden / das lange Leben auch lange sündigen ist / so wohl in der
 Liebe Gottes als des Nächsten. Darumb empfinden auch die
 Christlichsten Matronen viel Unruhe und Betrübnuß in Ihrer
 Seele. (Conf. *Isidorum Pelusiota* lib. IV. Epistolâ 73. ad Eu-
 seabium Episcopum, egregiè hæc applicantem ἀνθρώπων φυ-
 λάτῃσι τὰ θεῖα λόγια καὶ ἰλεων ἔχουσα τὸν θεὸν καὶ φυλαττοῦν
 ὑπὸ τῶν θεῶν δυνάμεων p. 35. Edit. Comelian. 1605.) Dawieder
 nun wollen wir Allen Hinterstelligen / und uns Selbst zu diesem
 mahl

mahl die Wahre Heilige und Ewige Ruhe zeigen in
Seinem Gnädigen Gott.

Dies ist der Segen Moses/damit der Mann Gottes
die Kinder Israel vor Seinem Tode segnet
und sprach: Der Herr ist von Sinai kommen/
und ist auffgangen von Seir/ mit Seinem ferri-
gen Gesetz zu seiner Rechten Hand. Aber wie
hat Er doch die Leute so lieb! Alle Heiligen Got-
tes/ HERR / sind in Deiner Hand. Sie wer-
den sich izt setzen zu Deinen Füßen/ und wer-
den lernen von deinen Heiligen Worten. Die
Gnade Des/ Der in dem Busche wohnet/ kom-
me gleich wie auff das Haupt Des Himmlischen
Josephs und auff den Scheitel Des Nasir/ Des
Allerheiligsten Gesalbten und Verlobten Got-
tes unter Seinen Brüdern zwar überschweng-
lich. Also auch in der Gnade der Mittheilung
von Ihrer Fülle über Haupt und Hertz/ der izt
in grosse Vnruhe und Betrübniß gesetzten gan-
zen Familie / wie auch nicht weniger über alle
Trosts und Ruhe für Ihre Seele sampt Ihnen
bedürfftige Mit-Brüder / und in Christo Ver-
schwisterte Mit-Glieder / Amen!

Unser

Unsere Ruhe in Dem Gnädigen Gott / Meine
 Geliebte und Auserwehlte In Christo dem Herrn/
 besteht bey diesem gegenwärtigem Text / Anfangs
 In der Grossen Gnade Unsers Schöpfers und
 Erhalters / Gestalt es dessen Väterlicher Vorsorge zuzuschrei-
 ben / daß Er denen Dürfftigen Creaturen / dem Geflügel von so
 vielerley tausend Arten und Geschlechtern / auch Ihre Fittige an-
 vertrauet hat / darmit Sie nicht allein Ihr Nest erfüllen / durch
 Hülfte Ihrer Flügel / die ihre Eyern die Wärme geben / und brü-
 ten Sie mit grossem Fleiß aus Tag und Nacht; Etliche wechsels
 weise wie die Störche / Tauben / Schwalben und viel Andere Vo-
 gel; Etliche auch gar Allein bey dem Weiblichen Geschlecht / als wie
 die Gluckhenne / die mit Ihren Hünlein Sich alleine zubrütet /
 schleppet / trägt / führt un äzet / vor vielem andern Feder Vieh dem
 Witwen Bilde fast am allerähnlichsten; Sondern gleich wie es
 dem David ist nicht umb Wärme und Hitze / aber wohl umb
 Schatten und Schirm zu thun ist / (*A calore umbra quaritur.*
Per calorem persecutio vel tribulatio intelligitur. Schatten
 vor die Hitze wird hier gesucht / un durch Hitze Verfolgung
 und Elend verstanden. *Hieronymus p. 69. Tom. VII. E-*
dit. Antverp. 1578. auff welchen kühlenden Schatten auch
Augustinus sieht In Seiner Erklärung: Tu proteges me, &
ut ab æstu iniquitatis non arecam, Tu umbraculum præbebis
mihî. Du wirst Mich beschützen und daß Ich von dem
Brandte meiner Sünde nicht verdorre / wirstu mir die Bes-
schirmung thun. Augustin. col. 558. Tom. VIII.) So be-
 decken die unvernünfftigen Creaturen auch die Ihrigen zur bö-
 sen Zeit / wanns blitzt / wanns wittert / und wetterleuchtet / unter
 dem Wassergüssen der dicken Wolcken. Da setzt sich noch wohl
 Eine Solche treue Flügel-Mutter mitten auff die Strassen in
 den

den grössesten Plazregen hin / und läßt alles Unglück / Sturm und Wetter über sich zusammen schlagen; Die zarten Kinder / so darunter sich befinden / die sitzen so wohl / darumb daß Sie ein solch sanfftes Käumlein unter den Flügeln Ihrer Mutter nicht vertauschten mit dem Schlosse des Türckischen Käyfers zu Constantinopel / oder mit der Engelburg des Pabsts zu Rom.

Drumb istz noch wohl eben nicht allein umb den Motum, umb Flucht und Bewegung zu thun / wie *Aristoteles* zwar solches auch mit Fleiß betrachtet in seinem Buche *de πνεύμα* c. VIII. Dann auch die Fleder Mäuse / dererer Erleben so wohl im Selbigen Capitul unter dem Worte *μικρότερος* gedenckt / ohne solch Gefieder Ihre Bewegung haben / wie wohl Ihnen doch an stat der Flügel die Natur ein dünnes Häutlein angelegt. (Vid. *Aristot.* Tom, II. p. 1081. Edit. Aurel. Allobrog.) Sondern die mehr als Väterliche Fürsorge Gottes siehet noch weiter / und erstreckt sich auch auff das ganze Geschlecht / daß solches vermittelst der Flügel werde destobesser fort gepflanzt / damit der Schöpffer nicht nur Leben und Othem darunter verleyhe / sondern was Er verliehen hat / auch unter den Flügeln erhalte / und gebe drunter Schatten und Schirm wieder allen Unfall des schon empfangenen Menschlichen Lebens.

Und Also rühmet zwar die Schrift unterschiedliche Flügel der Creaturen Gottes / gleich wie Sie auch wohl die Flügel als das Beste am ganzen Vogel nimpt / der doch keinem Vogel fast alsdant mehr ähnlich ist / Wan er seine Flügel und Schwungfedern nicht brauchen kan / und setzt das Wort Gottes den Flügel deshalb wohl über alles was am ganze Vogel ist. (*כל-כל* Omnis *Ala* pro omnis *Ales.*) Gen. VII. 14. daß auch ein Vogel in der Schrift heißt. *כל-כנף* Ein Herz über Seine Federn / der seiner Flügel mächtig ist / und kan sich noch hinschwingen / wo er will. (*compos pennæ; Benedict. Ar. Mont.*) Prov. I. 17.

E

Die

Die Federn des Pfawen sind schöner / denn die Flügel und Federn des Storchs oder Straußen / dessen Federn die Menschen mehr mißbrauchen zur Hoffart / als daß der Strauß dieselben Selbst zur Ausbreitung seiner Jungen anwenden sollte. Denn der läßt Seine Eyer liegen auff der Erden / Er läßt sie die heiße Erde außbrüten / und braucht den warmen Sand an stat des wärmenden Gesteders. Hiob XXXIX, 17. Es wird mit grossem Ruhm zu einem schönen Gleichniß gebraucht der Preis der Adlers Flügel / wie Mose im fünfften Buch von Jacob und dessen Stämmen redet. Der H. Er behütet Ihn wie Seinen AugApffel. Wie ein Adler außführt Seine Jungen / und über Ihnen schwebet / Er breitet Seine Fittig aus und nahm Ihn und trug Sie auff Seinen Flügeln c. XXXII, 11. Und hats gar das Ansehen / als ob diese Worte / so Gott in die Schrifften Moses verfassen lassen David seinem Gott schon im XVII. Psalm wieder zu Gemütche geführet: Behüte mich wie einen Augapffel im Auge; Nämlich in Seinem Rechten Lagerpunct / in Seinem natürlichen Orte / da Er hingehöret / und daß Ich sampt dem Auge auch ganz mit Leib und Lebē bewehret werde / wie dem Auge zwar nichts wehers thut / als Blendung / Rauch und Staub / so beschirme mich und nimb mich ganz un gar auff unter den Schattē Deiner Flügel: Ps. XVII, 8. conf. Exod. XIX, 4. Es werden gepriesen in der Schrifte die Tauben Flügel / wie schön dieselben glängen und schimmern / wie Silber und Gold / denen deßhalb auch die prächtigen und glänzenden Heerlager der Israeliten verglichen werden. Psalm. LXVIII, 14.

Aber unter allen denen ist sonderlich zu mercken / wenn Gott Seine Güte Selbst gegen die Menschen Kinder recht Herzlich und Mütterlich vergleichen will / daß Er dazu die Flügel der Gluckhene erwahlet hat; wie davon bekant ist das Schöne

ne

ne Hennen Bild/ davon Gott im Fleische Selbst also predigt/
 daß Er der Sohn die Stad Kinder zu Jerusalem versamen
 wollen/in der Einigkeit Seines Willens mit dem Vater und Hei-
 ligem Geiste/wie eine Henne Ihre Küchlein unter Ihre Flü-
 gel. Matth. XXIII, 37. wie eine Henne Ihr Nest unter Ihre
 Flügel. Luc. XIII, 34. conf. *Lorinum* in Pl. XVI, v. 8. p. 215.
 T. I. hæc latius diducentem, 19. *Ciceron.* de Naturâ Deorum.
Plutarch. *Ἐπι Φιλοσοφίας.*)

Welches dann anders nicht als Gleichniß/ weise von
 Gott geredet ist/ den Einfältigen hiervon zu predigen/ da Gott
 ja sonst ein Geist ist/ und auffer Der Andern Person in Der Heil.
 Drey Einigkeit in der Fülle der Zeit nicht Fleisch und Bein/ und
 also vielweniger Flügel und Fittiche hat/ daher auch der Bischoff
Cyrillus Hierosolymitanus Seine Catechetische Erinnerung zu
 Seiner Zeit im IV. Seculo darüber halten müssen/ daß niemand
 dencken solte/ daß Gott geflügelt sey/ dann auch Gott Selbst
 in Fleische brauche von Sich solches Gleichniß/ weise/ daß Er
 wie eine Henne die Menschen versamen wolle/ der doch im Ei-
 gentlichen Verstande keine Flügel hätte/ worüber zwar *Cyrillus*
 noch näher zum Ziel hette anführen können noch ein unswieder-
 sprechlicher Gleichniß/ nach dem eben am ist angezogenem Orte
 Der Sohn Gottes nicht spricht/ daß Er unter Seine Flügel
 die Menschen versamen wolle/ sondern Er läßt verbleiben bey
 der Benennung der Hennen Flügel/ oder Ihrer Flügel/ uns-
 serer Deutschen Sprache nach; Da wir daß nicht nur auff Schu-
 len hören beym *Euripide*, wie sie die Mütterlichen Zuneigungen
 unter den Heyden An der Megarâ dem Weibe *Herculis* und der
Andromache unter solchen Gleichniß der *ἄσπιδων* und *πτε-
 γύων*, der Fittiche und Flügel in Beschirmung und Bedeckung
 Ihrer Kinder entwerffen lassen (conf. *Hercul. furent. & Troad.*)
 die doch deshalb solcher Flügel in eigentlichen und unfigurlichem

Verstande nicht theilhaftig zuschlagen; Sondern es werden ja auch der Morgenröthe Flügel zugelegt. (כנפי שחר) Psalm. CXXXIX, 9. und daß wegen ihrer grossen Geschwindigkeit/ da dieser Schnelle Vorbote der Sonnen eine kleine Weile vorherläufft/ so steht so bald die volle Sonne da/ gleich wie auch die Weiber im Gesichte Zachariae also beschrieben sind/ daß Sie Storchs/ Flügel/ Flügel nemlich mit grossen außgestreckten Schwungfedern gehabt/ in welche sich noch dazu der Wind gesetzt/ der Sie getrieben/ desto Eilfertiger und geschwinder die Kirchen/ Dienste Gottes in Reinigung derselben vom unsaubern Wesen außzurichten. Zach. V. 9.

Denn dazu hat doch Gott/ daß wirs kurz fassen / die Flügel dem Gefieder angefest/ auch in Betracht Ihrer Jungen und zu derselben Dienst/ welche die grössste Zuflucht zu Ihren Eltern haben/ theils wegen der Geschwindigkeit und des schnellen Zuflugs Ihnen zu Hülffe zu kommen/ oder daß in Nöthen Einst desto eher bey dem andern sey/ die Jungen bey den Alten / die Alten bey den Jungen. David wünscht sich nur Flügel wie Tauben/ die doch sonst einen schwereren und nicht den geschwindesten Flug haben/ dennoch gedächte Er dadurch dem Unglücke zu entfliehen: O hätte Ich Flügel wie Tauben! Ps. LV, 7. Die vom Brüten abgemattete Henne braucht Selbst noch dazu alle mögliche Fertigkeit/ zur Rechten/ und zur Linken umb Ihre Jungen her zu seyn / ob sie es schon nicht nachthun kan dem Adler/ der aus Gottes Befehl so hoch fliehet/ daß Er Sein Nest in den Höhen auff den Klippen an Felsen macht/ und Seine Augen sehen ferne/ wo etwas sey für Seine Jungen/ daß dieselben bekommen Blut zu sauffen/ und wo sich nur ein Nas auffduckt / so ist Er von der Höchsten Höhe wie ein Pfeil im plötzlichen Schusse da. Job. XXXIX, 30, 31, 32, 33. (Vid. Pineda Tom. II. in h. l. Bolduc. Tom. II. 6. Gregor. Magn. in Id. Cap. Job.)

Theils

Theils hat auch Gott die Unvernünfftigen Creaturen begabt mit Flügeln zu Ihrer Jungen bequemen Aufnahme und Erziehung/ daß Ihnen Ihre Federn unter der Eltern Flügeln fovirt und gehegt werden non gravi & onerosâ sed levi & blandâ protectione, da nicht eben die Alten mit ganzer Leibes Last drauffliegen/wie zur Zeit der Ausbrütung/die Henne und andere Geflügel mit ganzer Leibes Last/auff Ihren Eyern rastet zu desto mehrer Erwärmung und bey behaltung desto grösserer Hitze/was Ihre Kindlein noch umbgeschlossen mit der dichten Schale sind und können nicht werden zu tode geqvetscht; Sondern nachmahls da Sie viel behutsamer zuhandeln sind/auch mit der allergelindesten Bedeckung. *Lorinus. loc. cit. in Ps. XVI. juxta vulgat. Gregor. Nyssen. in Cant. VI, 4. juxta istud ἀνομιέρωσάν με Græcorū.*) Wie vielmehr dann unter Gottes Seiner Gnaden Hand und Hut/ da ist Gut seyn! (*καλόν εἶναι ἡμᾶς ὡς εἶναι. Matth. XVII, 4.*) Da ist recht Heil und Wohlfahrt unter den Flügeln. (*Sanitas in Alis; Medicina; מרפא בכנפיה Mal. IV, 2.*)

Theils auch wegen des gewaltigen Schutzes/ den Ein solch Thier allerdings auch unter den Flügeln hat/ biß es seiner zarten Brut auch auff die Beine hilfft/wie es dieselbe vorwerffen/ausstrecken/sich damit streiben/und von sich schlagen kan/was ihnen feindseeliges vorkömmt/und nimtsauch wohl mit den andern grossen und grimmigen Thieren an. Drumb brauchts der Allerhöchste wieder zu Seiner Vergleichung auch auff diese Weise/durch den Propheten Esaiam: Der Herr Zebaht wird Jerusalem beschirmen wie die Vogel thun mit Flügeln/ schützen/ erretten und außhelffen. *c. XXXI, 5. sicut umbra maternarum Alarum protegit pullos, gleich wie der Schatten der Mütterlichē Flügeln die Kuchlein beschützt/wie Beda es ausgeleget hat/ und diese Beschirmung zu unsern Zwecke ferventi mundi Ini-*

qvitati der hitzigsten und heftigsten Bosheit der Welt entgegen gestellet. Col. 729. Tom. VIII.

Dahero dann wann ein gottseliges Herze diß alles an den unvernünftigen Thieren spürt/ auch anders nicht schliessen kan Von der Gnade seines Schöpfers und Erhalters als: Was betrübstu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / Harre doch auff Gott / wirff dich doch in Gott / Creuch doch da unter / verbirg dich zur Zeit der Noth biß alles Unglück fürüber gehe. Solte Gott nicht grössere Liebe haben gegen dich / als ein solch geflügeltes Thier gegen seine Kinder hat / welches den Brauch seiner Flügel / und womit es dadurch seinen Jungen nützen kan / von Gottes Ewiger und Unendlicher Liebe geschöpfft hat / als von Einem Lebendige Strom / von einer Quelle aller Mutter- und Vater-Liebe / die in der Welt und an allen was Creucht und fliegt zu spüren ist. So schauet ein gläubiges Kind Gottes auch die Vogel unter dem Himmel an / wie eben unsere Seelig verstorbene mit desselbē Heil. Sontags Andacht unter den Flügeln der Gnade Gottes Bettlägerig worden ist / da man ohnedes anhub zu predigen in der Gemeine Gottes von dem Aufsehn auff die Vogel des Himmels / ohne einigen Zweifel an der Väterlichen Vorsorge Gottes Matth. VI, 26. (vid. Hugo Cardinal.)

Solte dann nicht vielmehr Väterlich und mehr als Mütterlich gegen dich gesinnet seyn / Der Seinen Liebes Schattē unter solchen vergänglichē Flügeln / als sichtbaren Känntnissen Seiner ewigen Liebe gegen uns entdeckt? Solte Der solche Geschwindigkeit Seinen unvernünftigen Creaturen schencken / und es solte Ihn Selber an der schnellen Hülffe fehlen bey mir zu seyn und außzuhelffen und drinnen umbzugehen in der Stadt: Es. XXXI, 5. Solte Der wohl eine Mutter-Treue einem Thiere in die Flügel pflanzen / und Selbst nicht Der Getreueste und Größeste

Be-

Beschirmer über alle Vater- und Mutter-lose Kinder seyn/ wann die auff Erden schon keinen Helfer hetten? Wenns aussieht offte wie ein verlassen Nest/ da niemand eine Feder drümb reget Es. X. 14. oder den Schnabel auffsperrt oder zischt/ welche Geberden der streübenden und für Ihre jungen sterbenden Eltern unster dem Geflügel sind. Warumb soll ich vom Flügel nicht also schliessen können/ als wie sonst die Rechtgläubigen vom Auge und Ohr: Der das Ohr gepflanzt hat/ solt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat/ solt der nicht sehen? Ps. XCIV, 9. Solte der Majestätische Allwaltende Bild-Meister Seiner Creaturen Krafft und Stärke in solche gebrechliche Federn stecken/ und Ihm Selbst solt es mangeln an Seiner starken Hand/ und unverkürzten Arm? Das sey fern von Ihm nur zu gedencen. Wie theuer ist vielmehr Deine Güte o Gott (מֵהַיְקָר) das nicht nur die schwachen Vöglein und Hünlein unter Deinen Schatten sich verbergen/ den Du Ihnen verleihest/ weil sie noch Zart und Jung sind bey ihren getrewen/ ob zwar unvernünfftigen/ Eltern unter dem Schatten Ihrer Flügel/ Sondern das auch Adams Kinder כִּי בְנֵי אָדָם die zwar auch sterbliche Menschen sind und sündliche Nachkommen eines sündlichen Vaters/ dennoch können unter Dem Schatten Deiner Flügel/ das ist/ Deiner Krafft und Stärke trawen/ und setzen darauff alle ihre Zuversicht Ps. XXXVI, 7. Dis hat der Bischoff *Hilarius Pictaviensis* ferner gar schön angeführet über eben diesen Psalm/ daraus unser Text genommen ist/ p. 187. Edit. Basil. per. *Martinum Lypsum MDLXX.*

II.

Wann wir sonst kein Anlaß dazu hätten/ *Hilarius* Selbst uns reiche Gelegenheit gegeben zu reden auch von Christo; In dem dieser Geisreiche Lehrer die Gewohnheit der Hennen auff das Exempel

wel der Sorgfalt Jesu Christi gezogen hat/da dieser Treue Herr
 auch gegen die Propheten/Mörderische Stad Hierusalem In-
 terfectricē Prophetarum,) Sich eben solcher Güte und Treue
 und solcher Sammlung unter Seine Gnaden/Flügel hören und
 verlauten lassen/ *loc. cit.* daß wir dahe auch umb so viel desto eher
 die gewünschte Ursache nehmen/ auch unsere Seele zur Nähe zu
 setzen in dem Verdienste unsers Heilandes Jesu Christi/
 So wohl in Seiner Erniedrigung / als auch in Seiner Er-
 höhung. Wie doch die Alten auch bey Denen außgebreiteten
 Hülf- und Schutz/Flügeln Gottes Ihr heiliges Absehen
 gehabt auff Christum in Seiner Creuzigung / und zwar oh-
 nedem ein Vogel in der Luft allezeit mit seinen außgespannten
 Flügeln ein Creuz macht : Also auch Christus Jesus da Er in
 der Luft zwischen Himmel und Erden an Seinem Creuze hieng/
 da Er Seine Beyde Allerheiligste Arme nageläste machen ließ an
 dem verfluchten/ uns allem aber gesegnetem/ Holze/zur Versiche-
 rung/ daß Er destoweniger beehrte zu wanken von allem/ was
 Ihm nun unter Arm und Flügel kreucht. Also hat Er wohl
 recht erfüllt den Vogel des Brandopfers/ dem die Flügel zwar
 nicht abgebrochen/ aber doch gespalten werden mußten (*וּבְיָ
 כַנְפָיו* unde non ineptè *sciffa*,) Wann also die Turtel
 taube sich zu tode blutete an der Wand des Altars Levit. 1, 17.
 Denn also wurden Ihm doch die Gnaden-Fittiche seiner Heil.
 Hände gespaltē/oder wie mit Löwen Klauen *cum* (*Chaldo*)
 durchgraben (*וְכַנְפָיו* *servato* *Cetipb* nec tamen neglecto *Keri*,
videatur. Simeon de Muis in h. l. & *Arnobius* (Junior) com-
 mentar. in *Psalms. Felix Pratenfis* apud *Clarium* in v, 16. Pf.
 XXII.

Nicht ein unnaehdencklicher Ort H. Schrift wird gefun-
 de beym Propheten Jeremia/da C. 11, 34. gelesen wird vom Blute/
 daß man in den Flügeln finde/ dann wann Gott die Blutschul-
 den des Volcks Israel/ damit Sie auch ungeschewet und unver-
 helet

helet Ihre Kleider beslechten/ und nichts mehr dran verhüllten/
sondern trugens gleichsam öffentlich/ und hatten ihrer Sünde
kein Heel/ recht greulich fürstellen will/ so spricht Er (**כִּי
בְכַנְפֵיךָ נִמְצְאוּ דָם**) Etiam in *alis tuis* inventi sunt Sanguis
vel *copiose* sanguines. Wiewohl es Hieronymus in h. l. von
Händen erklärt (In *alis* quippe, sive in *manibus tuis* inventus
est Sanguis Innocentium) p. 236. Tom. IV. Aber so viel hats
gekostet Blutschuldē zu büßen und zu bezahlen/ daß man nicht nur
in den Kleidern des Sohnes Gottes/ als derer man Ihn oh/
nedem entblößt/ wie die Schrift auff solche Maas sonst Kleider
zu nennen pflegt / damit man sich bedeckt / sondern auch Hierony-
mo nun nachzugehn in/ Seinen/ des Heylands/ Allerheiligste Ar-
men und Händen/ den außgesperrte Flügel unser Heils so viel
Bluts findet/ als nöhtig thut/ die Sünde der Welt zu versöhnen;
Da treufft es alles von Blute; Das Unglück trifft die Hände/
das Ungewitter schlägt auff die Flügel zu/ welche unsere Sün-
den/ Schulden und alle unsere Schwachheit zudecken; Wie wann
der Platz-Regen mitten auff der Gasse auff die Henne stürmt/
wenn Sie Ihre Küchlein über und über bedeckt mit ihren Flü-
gelu; In Summa Diese Trewe Glücke gibt Sich Selbst für uns
alle in den Tod. Ebr. 11, 9.

Sanct Augustin betrachtet alle diese contritiones, alle
diese **כִּי**, Alle das Unglück so Christum Selbst getroffen/ recht
wohl in Seiner Enarration über diesen Psalmen Davids und
hält col. 555. Tom. VIII. ausdrücklich dafür/ quod iste Psal-
mus cantet Passionem Domini, Dieser Psalm singe und
spiele von des Herrn Heiliger Passion/ daß also Christus
dieses Heiligen Liedes Davids Endzweck sey / Welcher ihn er-
füllet und wahr gemacht in Sich selbst; Nimt den Titul des
Psalms dazu/ als Ein Gülden Kleinod Davids vorzusin-
gen / daß Er nicht umbkame / da Er für Saul flohe in
die

D

die

Die Höle. Pf. LVII, 3. und spricht also: In omnibus Psalmis sic audiamus Voces Capitis, ut audiamus & Voces corporis. Noluit enim loqui separatim, quia noluit esse separatus, dicens: Ecce Ego vobiscum sum usq; ad consummationem seculi. Zu Deutsch: In allen Psalmen laßt uns also die Stimme des Hauptes anhören / damit wir auch die Stimme des ganzen Leibes hören. Denn Er hat traun abgesondert nicht reden wollē / der da nicht hat wollē abgesondert seyn / und vielmehr gesprochen: Siehe Ich bin bey Euch biß an der Welt Ende. Habuit Persecutorem Saulem Rex David &c. David als Er dieses Psalm-Lied stellte / hatte den König Saul selbst zum Verfolger / David machte es aber mit ihm auff's sanftmütigste / wiewohl Saul auff's grausamste; War David gelinde / so war Saul voller Neid. War David geduldig / so war Saul tyrannisch. War David gutthätig / so war dieser Undankbar; Da doch David in der Höle sein / des Sauls / Leben in Händen hatte / und erwehlte doch seiner lieber zu schonen als ihn zu tödten. Quid ergo hoc ad Christum? schreibt Augustinus: Wie reimt sich nun das auff Christum? Sic omnia quæ tunc agebantur, figuræ erant futurorum. Invenimus ibi Christum & multo maxime: Also war alles / was zu der Zeit gehandelt wurde / ein Fürbild auff's zukünftige / daß da finden wir Christum drinnen und zwar ganz überflüßig. Kommt drauff nicht nur auff die Kreuzigung Christi / quod ad mortem voluerit esse patiens, ut fugeret à facie Saul, daß Er habe wollen geduldig seyn biß in den Tod / damit Er dem Saul nur aus den Augen käme. Sondern auch auff Sein Begräbniß; *Etiamspelunca* (inquit) inferior pars Terræ potest accipi, Monumentū Spelunca fuit. Illuc fugit à facie Saul. Sein Begräbniß war die Höle / darein Er flohe

he

he vor dem Angesichte Sauls. Denn so lange verfolgten Ihn die Jüden/schreibt Augustinus col. 557. Tamdiu persecuti sunt illum Judæi, quoadusque poneretur in speluncam. Etiam mortuum in cruce pendentem lanceâ vulneraverunt; At ubi involutus curato funere positus est in speluncâ, jam nihil habuerunt, quod carni facerent: Bis Er in die Grufft geleyet wurde. Auch da Er tod war/ und am Creuze auch hieng/ verwundeten sie Ihn noch mit dem Speer. Aber da er eingewickelt bey Seiner Leichbestattung in die Höle geleyet wurde/ da hatten sie nichts mehr/ daß Sie Seinem Fleische zu leide theten. Col. 557. loc. cit.

Es führet aber auch Augustinus also fort solche Andacht dabey/ daß Er uns auch mit leitet Eben bey Antretung dieses Psalms in die Erhöhung des Heylandes Jesu Christi. Resurrexit Dominus ex illa speluncâ illæsus, incorruptus, quod fugerat à facie Saul. Resurgentis membra à membris Ejus palpata sunt. Membra Ejus, Apostoli tetigerunt Resurgentem & crediderunt, Et ecce nihil profecit persecutio Saulis. Der Herr ist wieder auferstanden aus derselben Höle ganz unverlezt und unverweset/ dahin Er von dem Angesichte Saul geflohen war. Des Auferstandenen Heylandes Glieder sind von Seinen Gliedern betastet worden. Diese Seine Glieder waren die Apostel/ die haben den Auferstandenen angerühret und gegläubet/ und Siehe/ es hat doch Saul mit Seiner Verfolgung nichts außgerichtet. Diß erörtert Augustinus ferner sehr schön/ und führets durch diesen unsern Psalmen durch und durch/ Wie Ihn/ den Sohn/ der Vater auferwecket habe/ aber/ nach dem Inhalt des II. Cap. Joh. Brechet diesen Tempel ab/ und Ich will Ihn in dreien Tagen wieder auffrichten habe sich der Sohn auch Selbst wieder auferweckt. Et

Ipse Carnem Suam resuscitavit col. 558. und Sie seyn zur
 Schmach worden/qvi mortuo insultaverunt, qvi tanquam ho-
 minem crucifixerunt, die auff den todten Löwen sprungen/
 die da vermeinten/ als hätten Sie einen so blossen Menschen, ge-
 creuziget/welches alles/und noch vielmehr/so wohl von *Augustino*
 geredet ist/das wir/zumahl zu Gewißung der Zeit/nichts mehr ver-
 mögen dazu zuthun/als das wir unsere Seele lernen also in Chri-
 sto zur Ruhe sprechen: Was betrübstu dich meine Seele und
 bist so unruhig in mir? Schawe Christum deinen Erlöser an:
 Aber nicht nur Seine gespaltene Flügel/ und wie Ihm Seine
 Fittiche gelähmet worden/ wie Er die Flügel hengt/ und Arme
 und Beine sincken läßt/ da Er am Creuze hangt/ und darauff ins
 Grab/ in die Speluncke/ gelegt wird/ da das Unglück warlich
 recht groß ist/ recht übergroß/ und Leiden ohne Zahl! Sondern
 Siehe auch/wie diß alles nach dem Laut unsers Textes/fürüber
 geht/Es ist ein Seeliger Übergang auff das du nicht auch dein
 Unglück ewig fühlst. Behrt ist/das wir hierüber noch einmal
Augustinum hören: Christus in passione dicit: Miserere mei
 DEus. DEo DEus dicit miserere mei; Sed quod de Illo cla-
 mat Miserere mei, Tuum est. A te hoc accepit, propter te libe-
 randum carne indutus est. Caro Ipsa clamat: Miserere mei,
 DEus miserere mei. Homo Ipse Anima est & caro. Audis
 Magistrum orantem, disce orare. Ad hoc enim oravit, ut
 doceret sperare, quia ad hoc passus est, ut doceret pati; Ad
 hoc resurrexit, ut doceret sperare Resurrectionem. das ist:
 Christus spricht zwar in Seinem Leiden: Sey mir gnädig/
 GOTT/Sey mir gnädig. Zu GOTT rufft GOTT/Sey mir
 gnädig. Aber was in Ihm so schreyt und rufft: Sey
 mir gnädig/ das ist dein/von dir hat Er empfangen/
 umb dich zu erlösen hat Er sich verkleidet ins Fleisch. Das
 Fleisch schreyt Selbst: Sey mir gnädig GOTT/sey mir
 gnät

gnädig. Denn Er ist selbst ein Mensch / Seel und Leib. Hörstu wie dein Meister betet / so lerne beten. Dann darum betet Er / daß Er dich hoffen lehrte / darzu zu dem Ende leidete / daß Er dich leiden lehrte. Aber Der danumb auch auferstanden ist / daß Er dich lehrte hoffen die Auferstehung. col. 557. Und also lernen wir wahrhaftig / wie wirs in Ihmin unserm Heylande Selbst schawen / daß Gott auch unser Jamers wolle ein Ende machen Psal. LVII, 3. daß auch wir auff den Herrn harren / und kriegen neue Krafft / daß wir sampt Ihn auff fahren mit Flügeln / wie die Adler. Es. XL, 31. Daß auch zu Ihren gecreuzigten Erlöser und Überwinder (מצמח) die Witwen Ihre Zuflucht nehmen / in Allen Ihren Leibesnöhten / wann Sie schon keinen Man haben / der Seinen Flügel über Sie ausbreitet / wie so wohl von der Decke des Ehebettes als dem daran verbundenen ehlichen Schutz und Schirm des Mannes die Heilige Schrift redet Ruth. III, 9. (כנפי) Ezech. XVI, 8. Daß Sie den vornehmsten Schutz unter dem ungeschiedenen Liebhaber Ihrer Seele suchen / gleich wie Boas sprach zur Ruth: Es müße dein Lohn vollkommen seyn bey dem Herrn / dem Gott Israel / zu welchem du kommen bist / daß du unter Seinen Flügeln Zuversicht hättest Ruth. II, 12. Unter den Flügeln der Cherubine waren Menschenhände / anzuzeigen die Geschwindigkeit und Thätigkeit zugleich der Engel Gottes in Ihren Verrichtungen und Geschäften (vid. Hieron. Pradus. in h. l. Theodoretus in Ezech. p. 426. Tom. I: Manus alis absconditæ eam, quæ videri nequit & variam indicant Efficacitatem. Sed & Gregorius Magnus Homil. III. qui de activitate & hinc ad vitam activam Manus accommodat sicut pennas ad contemplativam col. 84. Tom. II.) Und zwar an allen vier Orten / wo man sich hinwenden kan gegen Abend und Morgen /

D iij

gegen

gegen Mittag und gegen Mitternacht. Unter den Flügeln der Gnade Gottes sind nun auch / voller Herrlichkeit / Menschenhände über alle die Ihn anrufen / wahre unermüdete Bruderhände unsers Heylandes auch uns zu helfen an allen Orten / Hände / die Er mit Ewigem Sieg über den Tod auch wieder aus Seinem Grabe bracht / und zu schawen dargeboten Seinen in ihrem Sinne gar verlassenen Schülern. Luc. XXIV. 39.

III

Athut nun auch Der Heilige Geist Seine tröstliche Versicherung hinzu / und macht uns solche Freudigkeit / daß wir dürfen getrost und mit aller Zuversicht Zuflucht nehmen zu den Gnadenflügeln unsers Schöpfers und Erlösers / auch die wir Vater und Mutterlose Waisen seyn / und sonst von andern Helffern verlassen / dazu es doch Dieser Seelig Verstorbenen nicht kommen war / denn Sie hat Sich noch also verlassen nicht gesehen. Gott gab Ihr auch noch Flügel des Storchs / daß ist / Gehorsame Dankbare Kinder und Töchter Männer / die Sie auff Ihren Händen trugen / wiewohl wir fürnehmlich auff Gott gewiesen werden / vor allen Dingen unser Vertrauen zu setzen auff Ihn. Dann Es kan das Unglück so groß werden / daß niemand helfen kan. Es kan gar Kranckheit dazu treten / die man Miserere mei nennt / gleich wie das Hauptwort des Hebr. Textes *מיסררה* als das Erste Wort unsers Leichspruchs / nicht ohne unser Sonderes Nachdencken auch also ist zu Latein ist anzusehen: (Miserere mei, quoniam speravit in Te Anima mea. Hieron.) Da muß es dann allein die Gnade und Erbarmung Gottes thun / die unter Seinen Flügeln sicher ruhen läßt / und alles Elendes am ehesten und besten ein Ende macht. Wer macht da unsere auffer Gott unruhige Seele / sonst so frewdig und getrost / daß wir bey Gott dürfen unterkriechen unter Seine Flügel / daß uns die Raub-Vogel aus
der

der Hölle und die grewliche Gestalt des Todes nicht verschrecken und in Verzweifelung bringen/wann es nicht thut der Geist Gottes/ der auch in der Gestalt der Taube und also auch der Tauben-Flügel bey der Heil. Tauffe Sich am Jordan offenbahret/ da wir zu erst angefangen wieder den Teuffel zu Felde zu liegen Ps. LXVIII, 14. Und uns Seiner Gnadenreichen Erziehung und Erquickung versichert hat/ in Tauben- Bild verkleidet/ und wie es *Hieronymus* und *Cassiodorus* an die Handgeben über den XXXVI. Ps. nicht nur Einen/sondern Beyde Gnaden-Flügel **GOTTES**/ die beyde Testament Alttes und Neues Bundes dazu braucht/ und darumb so viel Bergewisserung an unsere schüchterne Seelen thut/ daß Niemand je zuschanden worden/ der auff **GOTT** gehoffet hat/ damit wir dannenhero dem Treuen Schöpffer unserer Seele desto getroster befehlen/ in der grösssten Gefahr des Todes/ wenn Petri Schatten nicht mehr hilft/ Act. V, 15. Denn Du bist mein Helffer/ unter Dem Schatten Deiner Flügel habe ich Zuflucht/ wenn Menschen nach meiner Seele stehen mich zu überfallen/ Ps. LXIII, 8. 9. Wenn wir mit unserer Seelen/ wie unter den Löwen/ liegen Ps. LVII, 5. Wann die schädliche Pestilenz oder sonst auch Andere Boten des Todes herein brechen/ So steht die Verheissung **GOTTES** da/ darüber Der Heil. Geist nun so lange Schatzmeister und Verwahrer bleibt in dem Heiligen Psalmbuche Davids: Er wird dich mit Seinen Fittichen decken/ und deine Zuversicht wird seyn unter Seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild/ daß du nicht erschrecken müssest für dem Grawē des Nachts/ für den Pfeilen die des Tages fliegen/ für der Pestilenz die in Finstern schleicht/ für der Seuche die im Mitrage verderbet/ Ps. XCI, 4, 5, 6. Solches hat *Augustinus* über diese Psalm- Wort von den Hennen-Flügeln sehr schön ausgeführt/

führt / nach dem Er gesprochen: *Quia dicit: Sub Alis Ejus sperabis, manifestum est, quia protectio alarum pansarum facit te esse inter scapulas Dei, ut hinc atque hinc Alæ Dei te ponant in medio, & non timebis, ne, quis tibi noceat, tantum tu noli inde recedere, quo nullus Inimicus audet accedere.* Weil (David) also redet: Unter Seinen (Gottes) Flügeln wird deine Hoffnung seyn / so ist offenbahr / weil die Beschirmung der ausgebreitetē Flügel verschafft / daß du zwischen den Schulterblättern (so zu reden) deines Gottes bist / daß dich hin und her die Flügel Gottes in die mitte stellen / und du dich nicht fürchten darffst / daß dir Jemand schade. Du Selbst begehre nur davon nicht abzutretē / daß hin kein Feind darff zu dir tretē. Und wie diß ungezweifelt sehr wohl geschriebē ist von *Augustino*, So folget das vollends herrlich drauff / welches iezo unser vornehmstes ist. *Si gallina protegit pullos suos sub alis suis, quantum magis tu sub Alis Dei tutus eris, & adversus Diabolum & Angelos ejus, quæ aereæ potestates tanquam accipitres circumvolitant, ut infirmum pulum auferant.* So die Henne Ihre Küchlein unter Ihren Flügeln bedeckt / wie vielmehr wirstu sicher unter deines Gottes Flügeln seyn? Auch wieder den Teuffel und seine Engel / welche herschen in der Lufft / und wie die Habichte umbher fliegen / auff daß sie ein schwaches Hünlein rauben. *Neque enim sine causâ comparata est Gallina Ipsi Sapientiæ DEi.* Nam Christus Ipse Dominus noster & Salvator, tanquam Gallinam se dixit. *Erit nobis enim tanquam Gallina protegens pullos suos.* Denn es ist nicht ohne Ursache die Henne der göttlichen Weißheit verglichen. Zumahl auch unser Herr und Heiland Selbst Sich als Eine Henne beschrieben. Er wird auch uns beschirmen wie Eine Henne ihre Jungen. *Non est injuriosum Nomen*

nomen Gallinae fährt *Augustinus* fort: Es ist kein schimpfflicher Mahme der Hennen Mahme; Nulla sic avis infirmatur cum pullis suis, quomodo gallina. Attendat Charitas vestra hirundines, passeris & ciconias; Videmus extranidos suos, nec cognovimus utrum foetus habeant. At vero Gallinam cognoscimus in infirmitate vocis, & in relaxatione plumarum tota mutatur affectu pullorum. Quia illi infirmi sunt, infirmam se facit. Quia ergo & nos infirmi eramus, infirmam se fecit Sapiencia DEI. Quia verbum caro factum est & habitavit in nobis, ut sub alis Ejus speremus das ist: Kein Vogel wird so schwach bey Seinen Jungen als wie die Henne. Ewere Liebe/ (redet schon zu Seiner Zeit *Augustinus* mit Seinen Brüdern und Zuhörern) habe acht auff Schwalben/ Sperlinge/ Störche. Wir sehen sie auch auffer Ihrem Nest und wissen nicht einmahl ob sie Junge haben. Aber an der Henne erkennen wirs wohl/ an der Schwachheit ihrer Stimme/ an den Abwurff ihrer Federn/ da Sie ganz verändert wird aus Liebe gegen ihre Jungen. Dieweil dieselben schwach sind/ so macht sie sich auch schwach. Derohalben/ weil auch wir schwach waren/ so hat Sich auch schwach gemacht Die Göttliche Weißheit dieweil Das Wort Fleisch worden ist und gewohnet unter uns/ auff das wir Zuversicht hetten unter Seinen Flügeln. col. 1001. 1002. Tom. VIII. Enarrat. in Ps. XC.

Und dieses alles gründete eben *Augustinus* auch über den Psalm / daraus unser Leich/ Text igo genommen ist/ auff die Verheissungen des Heil. Geistes / und das so fäste / das es nicht ist umbzustossen. Da Er eben den 4. Versillul unsers LVII. Psal. Betrachtet: **GOTT** sendet Seine Güte und Treue/ auff das wir unter beyde Flügel unter die Verheissung des Altens

¶

und

und die Erfüllung des Neuen Testaments desto getroster unterkriechen. Quando enim volumus ostendere prophetatum Christum, proferimus paganis istas literas. Et ne fortè dicant dari ad fidem, quia nos illas Christiani composuimus, ut cum Evangelio, quod prædicamus, finxerimus Prophetas, per quos prædictum videretur, quod prædicamus, hinc eos convincimus, quia omnes ipsæ literæ, quibus Christus prophetatus est, apud Judæos sunt, omnes ipsas literas habent Judæi. Proferimus Codices ab Inimicis, ut confundamus alios Inimicos. Codicem portat Judæus, unde credat Christianus. Librarii nostri facti sunt, quomodo solent servi post Dominos Codices ferre. Zu Deutsch: Wenn wir zeigen wollen den verheissenen Messiam/so tragen wir den Heyden die Schrift (des Alten Testaments) für. Und damit die/welche so gar hart wieder den Glauben sind/nicht etwas sprechen/das wir Christen solche Schrift selbst gemacht/und das wir uns nebst dem Evangelio/welches wir predigen/auch die Propheten erdichtet hetten/durch welche es so als vorher gesagt scheinen solte/was wir predigten; So überwinden wir sie daraus/weil alle dieselbe Buchstaben/darinnen Christus verheissen ist/bey den Jüden aufgehoben sind. Alle diese Schriften haben die Jüden bey sich. Wir bringen solche Bücher her von unsern Feinden/damit wir andere Feinde beschämen. Das Buch trägt der Jude/auff das da gläube der Christe. Sie (die Jüden) sind unsere Buchhalter worden/wie die Knechte pflegen hinter den Herrn her das Buch zu tragen. Ich wüßte nicht was nachdencklicher von Menschen gegen Menschen Gespräch werden könnte/als diß von Augustino. col. 56 2. Tom. VIII. Enarrat. in Ps. LVI. Und also behält freylich alle Zusage des Heil. Geistes platz/wann wir sehen/wie
in

in Christo Jesu alle Verheissungen Ja und Amen sind/
Gott zu Lobe. 2. Cor. I. 20.

Fühlen und empfinden wir dann nun auch dabey die Re-
gung und Bewegung des Heil. Geistes / daß unsere Seele
auff Gott trawet / das ist / von Herzen Grund / daß unsere
Zuflucht zu Gott keine Heuchelei sey / sondern die Seele Selbst
sich in Gott verberge / dann Sie geht auch ohne dem voran / Sie
geneußt des Schattens der Flügel Gottes auch in der Seelig-
keit noch ehe als der Körper / der in der Erde liegt / Ehe er auch
eingeht zu Seiner Ewigen Ruhe. Gleich wie Christus nicht
nur einen Leib sondern auch eine Seele an sich genommen hatte ;
Wie dieselbe das Leben in uns list / und da wir dann billich des
uns zu erfreuen haben / gleich als es den Vögeln des Himmels ei-
ne Freude ist / wann Sie in Ihren Eyern ein Leben unter Ih-
ren Flügeln fühlen und empfinden / daß auch ein Geistlich Leben
und Dessen Heilige Bewegungen und Anzeigungē in uns seyn /
darüber der Heil. Geist nicht nur nicht betrübet / sondern auch
erfreuet werden kan / wie die Schrift redet von der Freude
im Himmel über einen Sünder / der Busse thut. Luc. XV, 7.

Wir werden drüber gram und feind allen Sünden und
Lastern / iemehr wir wollen daß uns GOTT gnädig sey ; Wir
fliehen destomehr vor der Sünde / Iemehr unsere Zuflucht
soll zu GOTT gerichtet seyn / weil ohnedem der Grewel der
Verwüstung und die Flügel des Heiligthums Gottes nicht
wohl beyfassen stehn ; Sondern es werde Flügel der Verwüstung
draus / die sich nicht schicken zur H. Stätte. (כנף שקוצים *ala*
seu expansio abominationum. vid Isidor. Clarius de extensione
vexillorum Romanorum. Grotius per expansa Idola, sed quæ
futura sint signa Romanorum militaria.) Dan. IX, 27. Das
ist in Gottes heiligen Tempel und Wohnung / welches unser
Leib und Seele ist werde / dem Teuffel keine Triumph / Fahne kein

Abgöttisches Heidnisches Ehren Zeichen auffgerichtet/ dadurch
 Gott dem Heiligen und Gerechten Krieg und Streit wird an-
 gekündigt; und Ihm aufgekündigt sein Heiliger Friede. Son-
 dern unter denen Flügeln ist unsere Zuflucht welche keine Stim-
 mung dulden mit Christo und Belial. Was hat der Tempel
 Gottes für eine Gleiche mit den Gözen? Ihr aber
 seyd der Tempel des Lebendigen Gottes / darumb ge-
 het aus von Ihnen/ (den Ungläubigen v. 14.) und sondert
 euch abe/ spricht der Herr und rühret kein unreines an/
 So redet uns der Geist Gottes durch Paulum ans. Herge 2. Cor.
 VI, 16. 17. zu erwecken in uns ein Seeliges Hüten / daß nicht
 ein Belials Tücke in unsern Herzen sey/ wennes ein Ver-
 trauen der Seele gedeneckt zu Gott zu setzen in wohlbedürffti-
 ger Zuflucht. Deut. XV, 9.

Hey welcher schweren Behütung und verantwortlichen
 Gewahrsam unsers Christenthums wir dann auch ein demü-
 tiges Herz behalten gegen Gott/ in dem wir erkennen/ daß ohne
 Gott und Seine Gnade / wenn Er Sich nicht unser er-
 barmete / wir nicht bestehen würden wieder so viel Anläuffe des
 Teuffels und seiner Klauen. Dann breitet Gott nicht Seine
 Flügel über uns zu unserer Beschirmung wie eine Henne / son-
 dern er kämpffet vielmehr wieder uns wie ein Adler mit auß-
 gebreiteten Streit-Flügeln / So muß auch das Herz der
 Helden seyn/ wie einer Frau in Kindesnöhten. Jer. XLIX,
 v. 22.

Wir beharren also auch bey unserm Gnädigen GOTT /
 gleich wie wir wollen/ daß Er beharren soll bey uns / nemblich
 bis das Unglück fürüber gehe / und also bis in den Tod und
 nach dem Tode gleich wie es auch *Augustinus* erkläret von der
 Perseverantiã Sanctorum, oder Beharrung der Auser-
 wehlten Kinder Gottes bis ans Ende/ daß wir schliessen
 können

Können/ wir seyn Glieder am Leibe Christi / diesweil wir von dem
 Häupte Selbst beharren lernen in Gedult. Wir halten viel
 mehr an am Gebet wie *Hieronymus* die (*geminatam postula-*
tionem Misericordiae, confidentiae notam) zwiefache bittliche
 Anfoderung an die Gnade Gottes nicht unerörtert gelassen
 hat: p. 69. Tom. VII. Daß es ein sonderbahres Werk des Ver-
 trawens sey an einem solchen gläubigen Vetter/ mit David zu ruf-
 fen und nicht abzulassen: Sey mir gnädig Gott/ sey mir gnä-
 dig / wenn Er sich schon einmahl stellt als höre Er nicht/ doch
 Abermahl zusprechen dieselbigen Wort mit Jesu Dem leiden-
 den Sohn Gottes. (*ἀπεθῶν πάλιν τὸν αὐτὸν λόγον εἰπὼν.*)
 Matth. XXVI. 44. Und wir also gerüstet im Glauben und Ge-
 bet von Gott nicht weichen und vor Ihm fürüber gehen / mit
 den Aberünnigen liederlichen Leuten / auch wohl ehe das Unglück
 noch eirmahl recht angeht / damit das Unglück vielmehr weiche
 für uns und für Gott / und uns fürüber gehe / damit wir nicht
 von Gott / sondern zu Ihn fliehen. So können wir getrost
 auff solche Weise schliessen / daß wir unter Gottes Gnadenflü-
 geln leben / und Er auch Seine Regung und Bewegung ha-
 be in uns / und wir in Solchem Seligen Moment und Augen-
 blick vollends der empfundenen Gnade Gottes / nicht gehören
 zu dem Hauffen derer die Gott versamen wil unter Seine Flü-
 gel und Sie haben; nun nicht gewollt. Matth. XXIII, 37. Se-
 lige Leute die in dem Augenblicke solcher Empfindung sterben;
 oder doch die / so indem Augenblick da sie sterben / solche Empfindung
 haben; Die können Ihrer Gott vertrauenden Seele zur wah-
 ren Heil. und Ewigen Ruhe den Trost zusprechen / als die
 dabey fühlen / wie Ihnen der Heil. Geist recht Luft zum Herzen
 mache / mehr als mit Tauben-Flügeln: Was betrübestu
 dich meine Seele und bist so unruhig in mir. Harre auff

GOTT! Denn Ich werde Ihm noch danken/ daß Er
meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist.

Das ist Des Vaters Wille
Der uns geschaffen hat/
Sein Sohn hat Guts die Fülle
Erworben und Gnad
GOTT Der Heilige Geist
Im Glauben uns regiere
Zum Reich des Himmels führe
Ihm sey Lob/ Ehr und Preis!

Folget hierauff Unserer Selig Verstor-
benen Frau Doctorin unter den Gnaden

Flügeln unsers Gottes

Wohlführter und Selig

Vollführter

Lebens-Lauff †

Nisere Seeligverstorbene Frau Mitschwester/ die
Weyland Wohl Erbare/ Viel Ehr- und Zus-
gendreiche Matrone/ Frau Sophia/ gebor-
ne Barwakerin / des Weyland Magnifici,
Hoch-Ehrwürdigen / Groß-Achtbaren und
Hochgelarten Herrn D. Johann Hülsemans/ Weisbe-
rühmten Theologi und Prof. Publ. Primarii, des Chur-
und

und Fürstl. Sächß. Consistorii alhier Assessoris, der Theologischen Facultät und der Sächßischen Nation Senioris, Probsts zu Zeitz/ Domherrns zu Meißen/ und Naumburg/ der Universität Decemviri, Pastoris zu S. Nicolai, und der ganzen Leipzigerischen Diöces Hochverdienten Superintendentis, nunmehr Seel. nachgelassene Wittib/ ist von Christlichen/ Fürnehmen und Ehrlichen Eltern zu Torgau am 18. Junii Anno 1607. an das Licht dieser Welt gebohren worden.

Ihr Herr Vater ist gewesen der Wohl-Ehrenveste/ Wohlweise und Wohl Fürnehme Herr Eucharis Barwasser/ des Raths und Wohlverdienter Bürgermeister daselbst. Die Frau Mutter ist gewesen die Erbare/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Barbara/ geborne Gadigastin. Ihr Großvater vom Vater ist gewesen Herr Zielman Barwasser/ Handelsman zu Baistwiler im Lande Göllich. Ihr Herr Großvater von der Mutter ist gewesen der Ehrenveste/ Aeltbare und Wohlweise Herr Benedict Gadigast/ Aelter und Wohlverdienter Bürgermeister in Torgau. Ihre Frau Großmutter von der Mutter ist gewesen die Weyland Erbare und viel Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha/ des noch stets Hochberühmten Icti, Herrn D. Johaß Schneideweins gewesenenen Prof. Publici zu Wittenberg eheliche Tochter. Von obgedachten Ihren Lieben Eltern nun ist die Seelig Verstorbene nicht allein alsobald nach Ihrer leiblichen Geburt zu dem Bade der Heiligen Tauffe befördert/ und dem Gnadenreiche unsers Heylandes Christi Jesu durch dieselbe einverleibet worden; Sondern auch nach dieser von gedachten Ihren beyden Eltern bis zu ihrer der Seelig Verstorbenen Verheyrahtung zur wahren Gottesfurcht und allen dem
weib-

weiblichen Geschlecht wohlanstehenden Tugenden eysferigst gezogen worden.

Ihren Ehestand betreffend/ so hat sich die Seelig Verstorbene/ auff Consens ihrer Vielgeliebten Eltern mit Anrufung Göttliches Nahmens Anno 1623. den 31. Octobr. mit dem damals Magnifico, Hoch Ehrwürdigen / Groß Achtbarn und Hochgelarten Herrn Fridrich Balduinen / SS. Theol. D. & Prof. Publ. auff der Weitberühmten Academie Wittenberg/ wie auch des ganzen Chur/Räysers General Superintendenten in ein Christliches und Ehrliches Ehegelöbniß eingelassen/ solches auch folgend den 20. Januar. Anno 1624. durch Priesterliche Copulation und Trauung öffentlich vollzogen. Mit welchem Ihrem Eheherrn Unsere Seelig Verstorbene eine friedliche freundliche und erwünschte Ehe/ wiewohl ohne Leibs-Erben/ bis in das dritte Jahr besessen/ in dem Derselbe Anno 1627. den 1. Maj. seelig verstorben/ und Sie also durch dessen Todesfall zu einer hochbetrübtten Wittbe worden. In welchem Ihrem Wittbenstande daß Sie also gelebet/ daß jedermanniglich sehen können/ mit was Liebe und Treue Sie Ihren Ehegatten bey dessen Leben beygewohnt / und wie schmerzglich Ihr Sein Absterben gefallen.

Nach dem nun unsre Seelig Verstorbene in diesem Ihrem betrübtten Wittbenstande in die 3. Jahr verharret / hat Sie sich auff anderweit vorgehendes/ andächtiges Gebet ferner mit Einwilligung Ihrer Liebsten Eltern Anno 1630. mit dem damals Wohl Ehrwürdigen / Groß Achtbarn und Hochgelarten Herrn Johann Hülsemannen/ der H. Schrifft Licentiaten und Prof. Publ. zu Wittenberg in ein beständiges und Christliches Ehegelöbniß eingelassen / welches Sie auch durch öffentliche Copulation den 26. Jan. obbemeldten Jahres vollzogen / da Ihm selbigen Tages vor Mittage die Dignitas Docto-

Doctoralis durch den Seeligen Herrn D. Paulum Röberum mit gewöhnlichen Solennitäten war conferiret worden: welchen beyden Actibus Ihre Churf. Durchl. zu Sachsen/ deroselben Churf. Gemahlin/ der Fürstlichen Fray Wittben zu Anhalt/ Zerbst/ der Herrn Graffin zu Solms / und zu Ost/ Friesland Gesandten beygewohnt.

Mit diesen obgesagten vielgeliebten Eheherrn hat die Seelig Verstorbene durch Gottes Gnade eine friedliche und gesegnete Ehe besessen/ darinne Sie Gott mit 10. Kindern / als 3. Söhnen und 7. Töchtern/ nemlich Heinrichen / Eucharion, welche beyde in Ihrer Kindheit verstorben; Anna Barbara/ Margaretha Sophia/ welche auch der Fray Mutter in der Ewigkeit vorgegangen ist / Margaretha Sophia / die andere dieses Namens / Christina Elisabetha / Dorothea Elisabeth / Anna Sophia / Catharina Sabina / und Johanne begabet / von denen 5. Töchter und der Sohn annoch am Leben/ und außgenommen Christinen Elisabethen/ so des fernnen Weges halber nicht anwesend seyn können / in Ihrer Seeligen Fray Mutter letzten trauerhaften Ehren-Begleitniß anieho begriffen / welche Gott kräftiglich und gnädiglich trösten / auch in allem Wolergehen erhalten wolle.

Und sind von denen Töchtern die Aeltesten fünff durch Gottes Schickung verheyrathet; Als nemlich Fray Anna Barbara / mit dem Hoch Ehrwürdigen Groß/ Achtbarn und Hochgelahrten Herrn D. Jacobo Claudero, Pastore und Superintendenten in Dölitzsch Anno 1650. den 30. April. Fray Margaretha Sophia / die andere dieses Namens / mit dem auch Hochwürdigen / Edlen / Best/ und Hochgelahrten Herrn Johann Martin Luthern / auff Hochburgk/ Vornehmen Jcto, des theuren Mannes Gottes

S

Luthe

Lutheri ProNepote, Churfl. Sächs. Wolbestalten Stiffes
Rabte/ wie auch Dechante zu Zeitz und Domherrn und
Seniore zu Meissen und Wurzen. 2c.

Frau Christina Elisabeth mit dem auch Hoch Ehr/
würdigen / GroßAchtbarn und Hochgelahrten Herrn
D. Christian Bielefelden/ Pfarrern und Superintenden-
ten der Graffschafft Werningeroda / wie auch des Gräffl.
Stolbergische Consistorii Assessore daselbst / am 23. Septembr.
1656. Frau Dorothea Elisabetha mit dem Magnifico,
Hoch Ehrwürdigen / GroßAchtbarn und Hochgelarten
Herrn Abrahamo Calovio, bey der Univerſität zu Wit-
tenberg Theologia Prof. Publ. Primario, des Churfl. Sächs.
Consistorii Assessore, auch Pfarrern daselbst / und des
Chur Kränzes Superintendente Generali am 7. Junii Anno
1659. welche aber am grünen Donnerstage Anno 1662. auch
diese Welt gesegnet. Und ferner Frau Anna Sophia mit
dem Magnifico, Edlen / Best / und Hochgelahrten Herrn
Johanne Ernesto Norico, U. J. D. wie auch Fürstl. Sächs.
Hoff- und Justitien Rabt / zu Merseburg / von welchen in-
gesamt die Seel. Frau Doctorin 17. Kindes Kinder erlebet /
davon auch an 130 etliche ihrer Seel. Frau Großmutter das Ge-
leite zu Ihrer Ruhkammer gegeben haben.

Ihr Christenthum / Leben und Wandel betreffend / so
ist männiglich / so wohl in Wittenberg / als auch in dieser Stadt
bekandt / wie Unsere Seelig Verstorbene Ihren Lieben Eltern
mit aller Kindlichen Liebe und Treue bis an Ihr Seel. Ende
begegnet / gestalt Sie dann so wohl Ihre / als Ihres Eheher-
rens Vielgeliebte Frau Mutter in die 6. Jahr bey sich im
Hause gehabt / und Ihrer auch bey hoher Leibes Schwachheit
treulichst gewartet. Ja es hat sich Unsre Seelig Verstorbene
Frau

Frau Mitschwester iederzeit also verhalten / daß daraus eine rechte / wahre / ungeheuchelte und ungefälſchte Liebe zum Wort Gottes zu ſpüren geweſen. Und ob Sie wohl wegen zufallender und beſchwerlichen Leibs-Conſtitution nicht ſo oft / als Sie wol gewünſchet und darnach geſeuſſet / den öffentlichen Verſamlungen in Chriſtlicher Gemeine beywohnen können / hat Sie dennoch / ſo viel Sie gekont / nichts verſäumet / die Predigten Göttliches Worts mit inbrünſtiger Andacht angehört / und bey ſich erwogen / des Hochwürdigen Abendmahls ſich zum öfftern gebraucht / im übrigen zu Haus in aller Stille und Einſamkeit gelebet / in der Bibel und andern Chriſtlichen Gebet-Büchern geleſen / und mit Geiſtreichen Liedern und Pſalmen Ihren Gott gelobet und gepreiset. Gegen Ihren Neben-Chriſten hat Sie ſich allezeit behülfflich / gegen das Armuth nach Vermögen gutthätig / ſonſt im Creuz / Noth und Elende (ſonderlich als Sie nach des Allerhöchſten Willen am 11. Junii Anno 1661. zum andern mahl in den betrübtten Wittbenſtand geſetzt worden) ſanftmütig / geduldig und höchſtbeſtändig erwieſen. Ihren letzten Wittben-Stand hat Sie dergestalt geführt / daß hieraus zur Genüge erhellet / mit was ſonderbarer Liebe / Treue und Redlichkeit Sie zeitwährenden Eheſtands Ihrem Ehegatten bey deſſen Leben beygethan geweſen; In Summa: Sie hat ſich allezeit Ihres Lebens also bezeuget und verhalten / daß ſo wohl in Ihrem Jungfräulichen / als Ehe- und Wittben-Stande Sie niemand einiges Laſters hat beſchuldigen können.

Ihre Kranckheit und letztes Ende dann belangend / ſo iſt dieſelbe wegen einer Leibs-Beschwerung / welche Sie etliche Jahr her bey Sich befunden / vergangenen Sonntag acht Tage bettlägerig worden. Und ob man wohl bey Zeiten mit gebührenden Mitteln durch Zuziehung des Herrn Medici und

Chirurgi Ihr hat steuren wollen / so haben die Lebens-Kräfte wegen Ausbleibung des Schloffs / stetsverender Wegbrechung aller Speise und Arzney / auch grossen Schmerzen im Leibe / sich dermassen verlohren / daß auch in stetswärender Kranckheit die Seelige Frau Doctorin vielfältig von dem Tode und Sterben geredet / und sich also in Zeiten dazu bereitet / wiewohl Sie die beyden Jüngsten Kinder / als welche Zeit wärender Kranckheit bey und umb Ihr gewesen / vielfältig getröstet hat / über Ihren Abschied sich nicht so hoch zu bekümmern / sondern solten alles in Gottes Willen stellen / wolte Der Ihr von diesem Lager wieder auffhelffen / oder sie aber durch einen sanfften Tod auflösen / wolte Sie es alles gedultig von Seiner Hand annehmen. Indessen hat Sie alle Stunden von einem Seeligen Ende geredet / auch Sich selbst vielfältig mit herrlichen Sprüchen getröstet / absonderlich hat Sie öfters geseuffzet : Die Angst meines Herzens ist groß / Herr Jesu / führe mich doch aus meinen Nöhten. Item : In deine Seiten will Ich fliehen etc. Weil denn die Umstehenden gesehen / daß Ihre Herzens-Vergnügung sey / wenn man mit solchen geistreichen Gebeth und Gesängen mit Ihr anhielte / als haben die um Sie gewesen nicht allein selbst mit Ihr etliche Stunden lang gesungen und gebetet / sondern auch an vergangener Mitwochen Ihren Herrn Beichtvater auff Ihr Begehren gefordert / da Sie selbst gebethen / Kommen den Donnerstag um acht Uhr frühe sich mit dem wahren Leibe und Blute Ihres Liebsten Heylandes zu erquickten / welches Sie dann auch mit vorhergehendem eüfrigen Gebethes wahrer Erkänntniß und Bekänntniß Ihrer Sünden / mit inbrünstiger Andacht empfangen. Darauff sich dann nach hoher Dancksagung für so hohe Wolthat / welche Sie selbst gegen Ihren Gott gethan / grosse Herzens- / Angst mehr und mehr ereignet /
die

die Kräfte gang und gar verlohren/ und sich also völlig zu einem Seeligen Ende angelassen. Als hat man auff den Abend um 6. Uhr nochmals Ihren Herrn Beichtvater benebenst Herrn Licent. Rosen erfordern lassen/ welcher Sie dann kräftiglich aus Gottes Wort getröstet / welches Sie dann alles bey gesunder Vernunft beantwortet / und darauff von obbemeldtem Herrn Geistlichen eingesegnet worden / aller Geistliche und Sterbe-Lieder mit Ihr gesungen/ biß Sie also unter wärenden Bebeht mit gefaltene[n] Händen ohne einiges Zucken einiges Gliedes Donnerstags Abends um 9. Uhr/ war der 19. Septembr. in Ihrem Erlöser sanfft und seelig eingeschlaffen/ nach dem Sie dieses Elende allhier 60. Jahr 3. Monat weniger einen Tag gebauet hat.

Beschluß.

Gott Vater / Sohn und Geist / der Sie von zarter Kindheit auff / von Heil. Tauffe an unter Seine Gnaden = Fittiche gesamlet / und des Ewigen Lebens versichert hat / so bald Er Sie von Ehrlichen Eltern also lassen geboren werden / auch aus Gnaden wiedergeboren / und in den Bund Seiner Gnade auffgenommen / Sie auch der Seele nach allbereits in die ewige Ruhe versetzt / woselbst Sie Ihres Seelig verbliehenen Körpers erwartet nach der auch überstandenen Ruhe in der Höle der Erden / gleich wie doch Unser Erklärter H. Leichspruch von David in einer Höle zu Gott gesprochen ist / laut des Tituls / den der LVII. Psalm führet und uns auch also das Gedächtnuß unseres Grabes und Leibes Höle ist zugleich mit vor Augen gestellt. Derselbige Gnädige Gott Unserer Seelige Frau D. Hülfemahinnen sey usi bleibe

es auch über alle/ die Ihn anrufen aus dem hinterlassenen ganzen hochlöblichen Geschlechte des grossen Hülsemanns / Dessen Nahmen hier stehn bleibt/ und grünet wie die Cedern im Libanon/ so lange diese Stad/ Kirche/ und Hohe Schule bleiben und bekleiben wird/ so lange noch Jemand rechtschaffnes von Gelehrten Leuten wird am Leben seyn.

Nun kan man vollends auch sagen von der Witwe des Seel. D. Hülsemanns: Sie war eine Witwe. Dann Sie ist es nun nicht mehr. Sie ist entnommen aus allen Wittwen-Leide in Gottes Ewige Liebe / zu unauffhörlicher Liebe Ihres Seel. Rañes Des grossen Theologen Streitenden Kirche / Ihm nun zur Seite zu stehen in der Triumphirenden/ da Sie Ewig liebet/ auch auffer Ehe / wo sich die Menschenkin- der nicht mehr freyen lassen.

Dem hinterlassenen Kindern batwet des Thewren Vaters Segen Häuser/ die wird der Mutter Fluch nicht wieder wieder reißen / weder an Denen / Die schon verheyrahtet sind / noch an Denen/ die dieses Vater-und Mutter-Segens auch darinn annoch haben zu erwarten. Das wüntsche Ich Ihnen als ein Bruder/ dann auch Ich hielt die Seelig-Verstorbene darumb vor meine Mutter / dieweil Sie die Allererste war / die mich bey Antritt meines Academischen Studierens vor vielen Jahren auff der Hohen Schule Wittenberg in Ihr Haus und Brod hat auffgenommen. Man zehret zwar auff Universitäten allenthalben umb Sein Geld / wers hat; Aber es ist mir diß doch durch die Gnade Gottes so wohl gedieen/ daß ich noch kan durch meinen ungerühmten Fleiß und danckbares Andencken/ Ihr und Ihres Seeligen Herrn Ruhm und Ehre hier erhalten helfen/ und wie ich mich bey alle meinem Unglücke/ dafür ichs sonst nie groß in Gottes Augen halte / erfreuet und glücklich

glücklich mich geschäkt / daß ich Sie noch lebend allhier fand / und Sie mich mit Freuden und auch mit Thränen willkommen nahm; Also hette Ich gewünscht / daß ich Ihr nicht hette auff diese weise dürffen den letzten Dienst thun / mit Betrübnuß aller / die Ihr angehören. Aber da es Gott also gefallen hat / so halte ich wohl / daß ich so mitleidig / so diensthaft und mich selbst zu aller Liebe und Treue in Gott gegen die ganze Ansehnliche Freundschaft / freywillig verbindend / auch in diesem Stück / als Jemand anders gewesen bin. Der ich Ihnen allen unter den Gnaden Flügeln unsers Gottes wünsche allen zeitlichen und Ewigen Segen / nicht nur bis ins dritte und vierde / sondern bis ins tausende Glied.

Ich thue ferner mein Gebet für Sie alle / damit Sie Sich reichlich von Gottes Geist getröstet befinden / und daß Ihr Unglück / wie sichs bey Fleisch und Blut ansehen läßt / wann Kindern Ihre Mutter genommen wird / bald für Ihnen fürüber gehe und in viel tausend andere Wege mit Trost und Freude von Gott ersetzt werde; Derselbe segne und benedeye unsere Gesampte liebe Kirche / und Universität / Die Er hiebevorn mit dem Hülsemannischen Rahmen / als einen hellen Stern / unter Seinen Lehrern gezieret hat. Er schmücke Sie ferner mit Geist und Krafft von oben / sampt dem ganzē Poliecy / Land- und Stad / Wesen / und dem Gemeinen Besten / und verleyhe uns allen eine Seelige Bereitschaft zum Tode / wenn Zeit und Stunde kommt / daß wir unterkriechen dagegen lernen unter die Gnaden Flügeln unsers Gottes / wann nun die Seel aus Ihrem Nest soll in den Himmel fahren: Warumb wir alle einmütig einander

seuffzen und beten helffen

In einem Gläubigen und Andächtigen
Vater Unser.

Abdanz

Abdankung /

gehalten

von

M. Caspar Löschern / der Heil.

Schrift Baccal.

(S. T.)

WEine Herren und Frauen ic. So musste also die Seelige Frau D. Hülsemannin / als eine rechtschaffene / Gott liebende und von Gott wieder Geliebte Priester- Wittbe / eben zu der Zeit sterben und begraben werden / da wir ingesammt unsere Gedancken auff die unselig- glückselige Wittbe zu Rain gerichtet hatten / auff das Sie uns desto füglicher Gelegenheit an die Hand geben möchte / der grossen Unglückseligkeit rechtschaffener Priester- Wittben etwas genauer nachzudencken. Sie selber / die Priester- Wittben / werden solcher unserer Gedancken so wenig bedürffen / also ein armer Gefangener eines verdrießlichen Discurses von der unglückseligen Dienstbarkeit : massen die tägliche und mehr als zu gewisse Unglückseligkeit / die ihnen ohne unterlaß viel näher ist / als das Kleid dem Leibe / und so wenig von Ihnen kan gesondert werden / als der Schatten von dem / der unter der Sonnen gehet oder stehet / eine so starcke Überweisung bey ihnen ist / das Sie allesammt mit mir bekennen werden / sie seyn so wahrhafftig unglückselig / so wahrhafftig Sie Wittben seynd. Und gewisslich

lich der Schmerz / den ich durch diese wenige Wort allbereit
in Ihren Herzen gerühret / würde mir nicht zulassen / noch ein
einsig Wort darvon zu machen / wenn ich nicht versichert wäre /
daß Ihnen dieses zu einem zwar wenigen / iedoch bey Ihrer gros-
sen Unglückseligkeit fast noch einsig-übrigen Trost gereichen
könnte / wenn sie vernehmen / wie diese ihre preßhaffte Unglück-
seligkeit ihnen nicht allein bekannt / sondern auch andern theils all-
bereit schon wissend wäre / theils noch ferner wissens gemachet wer-
de. Verborgene und verschwiegene Unglückseligkeit ist ein in-
nerlicher verborgener Schaden / der tausendmahl mehr Schmer-
zen verursachet / auch viel gefährlicher und schwerer zu heilen
ist / als ein offener Schaden / der dem Wundarzt in die Augen
fällt. So wird uns auch unser Creuz umb ein gut Theil leicht-
er / wenn wirs von unsern Herzen durch vertrauliche Rede
gleichsam weggetwelket / und guten Freunden vertrauet haben.
Und demnach soll Ihnen gegenwärtige Rede nicht so wohl ein
Schwert seyn / daß die schmerzhaftte Wunde nur vergrößere /
und noch mehr entzündet / als ein heilsamer Balsam aus Gilead /
so die Schmerzen zu lindern und zu benehmen suche. Sie dürfs
fen es / denn Sie sind mit Hiob sehr geplaget / und liegen mit Las-
zaro (Luc. XVI, 20.) vor der reichen Leuthe Thüren / können
auch mit jener armen Wittbe vor dem Richter schwerlich Ge-
hör erlangen. (Luc. XVIII, 3. 4.) Wenn ich die Grösse ihrer
Unglückseligkeit nur daraus erwiese / daß Sie Christen wären / so
scheinet es / als hätt ich Sie schon mehr / als zu unglückselig ge-
macht. Denn als fromme Christen gehören Sie eben in die Claß /
darinnen man keine andere Bücher zu studieren hat / als derer
Wörter und Buchstaben lauter Creuze sind / und in welchen
die tägliche Lektion / so der oberste Lehrmeister / JESUS CHRISTUS
selber zu lernen auffgiebt / ist (Ihr werdet weinen und heu-
len /

G

len /

len / aber die Welt wird sich freuen; Ihr aber werdet
 traurig seyn. (Joh. XVI, 20.) Der tägliche Gesang / den sie
 mit vielen Suspiriis und Seuffzern zu singen haben: Jammer
 hat mich ganz umbgeben / Elend hat mich angehan /
 Kummer heist mein kurzes Leben / Trübsahl führt mich
 auff den Plan; Gott der hat mich gar verlassen / Kei-
 nen Trost weiß ich zu fassen / Hierauff dieser Unglücks-
 Bahn 2c. oder: Die Welt / Teuffel / Sünd und Hölle / unser
 eigen Fleisch und Blut / Plagen stets Hierunhre Seele /
 Lassen uns bey keinem Ruth: Wir sind voller Angst
 und Plag / Lauter Creuz sind unhre Tag / Wenn wir nur
 geböhren werden / Jammer gnung sind sich auff Erden 2c.
 Ihre eigene Witt-Schüler sind Ihre Ruthen und Peitschen.
 Siset gleich eine unschuldige Abels / Seele ziemlich hoch in
 dieser Classe / so wird sie doch nicht gar weit einen mörderischen
 Cain von sich haben. Ein frommer Isaac wird einen spötti-
 schen Ismael neben sich antreffen / ein Gottfürchtiger Jacob einē
 gottlosen Esau / ein gerechter David einen ungerechten Saul /
 Döeg oder Achitophel und Absolon / ein heiliger Paulus ei-
 nen unheiligen Satans / Engel / der Ihn wohl gar mit Fäu-
 sten schlägt / eine schöne wohl / riechende Rose spizige und stechen-
 de Dornen. Ein rechtschaffener Christ hat über dieses über /
 unter / umb und neben sich den höllischen Verrätther / Käcker /
 Meister und täglichen Depositem, den höllischen Belial / der
 ihn verklaget Tag und Nacht für Gott. (Apoc. XII, 10.) Sein
 eigē Fleisch und Blut wird ihm zum Strick und zur Falle. Sein
 Gewissen ist sein mühseliges Gefängniß und Carcer. Wenn ich
 aber in Darthung der grossen Unglückseligkeit / darmit arme
 Priester-Bittben beladen sind / nur allein bey ist-erzehelter Noth
 bliebe / so würde ich eben so närrisch thun / als wenn ich sagte / ein
 A. b. c.

A. b. c. Schütze habe so viel und schwere Lectiones/als ein berühmter Doctor und Professor auff der Universität: oder aber/ ein Bauren Richter auff den Dorffe habe so viel Sorge / und so schwere Händel zu schlichten/als der Römische Kayser. Sintemal die Unglückseligkeit der Priester- Wittben solch allgemeines Creuz so weit übertrifft/als der Glanz der Sonnen den bleichen und blassen Mond übertreffen mag. Und wenn ich gleich auch ferner ihre grosse Unglückseligkeit aus dem gemeinen Unglück anderer Wittben erwiese/so würde ich doch der Sachen noch keine Gnüge thun: gleich wie es nicht genug wäre/wenn ich sagte/ ein Mann mit vielen Alempfern beladen habe nicht mehr zu thun/ als der/ so nur eines darvon verwalte: oder/ es habe derjenige/ so vier Zentner zu tragen/nicht mehr Last auff sich / als einer/ der ein Pfund tragen soll. Denn eine rechtschaffene Priester-Wittbe muß nicht allein alle die Sorgen und Last / so eine andere gemeine Wittbe hat/tragen und haben / sondern sie hat derer auch noch vielmehr und drüber. Ist eine gemeine Wittbe wie ein zerbrochener Baum/ den aller Saft und Krafft vergehet/ der keine Früchte mehr bringet/ der verdorret/ von dem iederman zu seinem Gefallen und Nutzen Holz schlägt/ hauet und abbricht; so ist in Wahrheit das auch eine Priester-Wittbe. Ist eine gemeine Wittbe/ wie ein umbgeworffener Zaun / über den iederman springt/ fährt und geht; wie ein verfinsteter Mond / den keine Sonne mehr erleuchtet / den die schwarze Erde verfinstert; wie ein Rosen-Stock/ von dem die Wurzeln ganz abgestochen/ so ist es gewißlich auch eine Priester-Wittbe. Spricht der Heilige Geist selber von Wittben / daß sie die elendesten Leute auff Erden seynd/ (Esaia XLVII, 8. 9. LIV, 4. &c.) Sind sie nach der Heil. Grundsprach mutæ, stumm/ und dürffen fast vor niemand muchsen oder das Maul auffthun/ so ist es auch an denen rechtschaffenen

nen Priester Wittben warhafftig wahr. Allein betrachtet man sie erstlich als Priester Wittben/ so siehet man denn erst recht/ daß sie eben die rechten Trostlosen sind/ über die vollends alle Wetter hergehen. Im alten Testament legete man die Sünde des ganzen Volckes Israel (Lev. XVI, 21.) auff den Berzohn Bock. Gewißlich alles Creuz/ alles Elend/ aller Jammer und Kummer/ so der lustige Teuffel mit seiner liebsten vertrauten der bösen Welt nicht hat auff die lebenden Priester selbst bringen können/ das bringt er hernachmals auff die hinterlassenen Wittbe: gleich wie dort die Gibeoniter (2. Sam. XXI, 5.) als sie sich an Saul selbst nicht rächen konten/ sich an sieben seiner Nachkömmling rächeten/ und sie an lichten und hellen Galgen hängten. Der Teuffel ist wie ein grimmiger Leopard/ der auch aus Haß gegen den lebendigen Menschen dessen hinterlassenes Bildniß nicht verschonet/ sondern es in viel hundert Stücke zerreißet. Er ist in diesem Stücke wie ein listiger Kriegs-Held/ der fällt Festungen und Schanzen an dem Ort am ehesten an/ wo er weiß/ daß sie am schwächsten sind. Vor denen Priestern selbst/ als die starcke Vormauern sind/ und seinem Reich grossen Schaden und Abbruch thun/ muß er sich fürchten/ und gleich wohl wolte er ihnen gerne beykommen/ und findet keine bessere Gelegenheit/ als an den armen/ schwachen Werkzeug/ denen Wittben/ die verfolget er desto heftiger/ iemehr Schaden er von ihren Eheliebsten erlitten. Solte man hier alle Arten der Betrübniß und Verfolgung beschreiben/ wenn wolte man zum Ende kommen? Doch bilde man sich hierbey nur als in einem Spiegel alle Güter des Leibes/ der Seelen/ des Glückes/ Ehre/ Geld und Gut ein/ und nehme ein oder ander Exempel zu hülffe/ so wird man klärlich sehen/ wie der böse Feind keine einzige Gelegenheit ihnen zu schaden vorbeyle. Wiewohl der Teuffel hierinnen gar vorsichtig

tig gehet / und eben nicht allen und ieden Weltkindern vor die
 Augen mahlet / auff wie vielerley Art und Weise er hier Schaden
 zu thun pflege. Dem HERN JESU zeigte er zwar betrüglicher
 Weise alle Reiche der Welt / (Matth. IV, 8.) aber vor den Kin-
 dern der Finsterniß verbirget er die schrecklichen Plagen / damit
 er arme Priester-Wittben verfolget. Denn wo das nicht wäre /
 würde sich nimmermehr die tumme und tolle Welt so tapffer darzu
 gebrauchen lassen. Die Naturkündiger haben angemerket / daß /
 wenn der Donner auff einen Herd schlage / der gang voll Feuer
 sey / so soll er alles Feuer / darvon er doch selbst bestehet / auslö-
 schen. Bildet euch ein / der Tod schlage schrecklich / als ein
 Donner und Pliß / in eines Priesters Haus / und tresse den Haus-
 Vater / wird da nicht zugleich alles Feuer der Liebe in den Herzen
 der Freunde ausgelöscht? Bleiben ihrer auch wohl unter tausens
 den zweene? Der Herr Lutherus hat das rechtschaffenen Prie-
 ster-Wittben längst zuvor propheceyet (Tom. VIII. Alt. f. 343.
 T. VIII. Jen. f. 173.) Denn Welt-Freunde sind jenen Pferd
 gleich / von welchen die Alten dichten / (Drexel. in Dav. cap. 17.)
 daß man ihm zwar alles Gutes gethan / es auch in die Schule
 geschickt / des Vorhabens ihm was nütliches beyzubringen: al-
 lein das Pferd habe nichts anders gelernet / auch keine andere
 Antwort auff alle Fragen von sich gegeben / als: Haber / Haber.
 So fest staeck der Haber diesem Pferd in der Natur: Also ob gleich
 noch so viel Freunde umb die lebendē Priester herum sind / ob Sie
 gleich noch so viel Gutthaten von ihnen empfangen / noch dennoch
 weñs nach derer Tode zur Lection und Probe kömnet / daß sie Witt-
 ben in dieser oder jener Saeh solten dienen / so bekömmet man von
 ihnen keine andere Antwort / als: Haber / Haber / das ist / wo kein
 Nutz / wo keine Hülffe mehr ist / da ist auch keine Arbeit / kein
 Rath noch That mehr. Ja Priester sind in diesem Stücke
 viel unglückseliger / als Mahler und Bildhauer / dieser Ihr
 Werk

Werck und Arbeit bleibet nicht allein nach ihren Tod beständig/
 sondern es schadet auch Ihnen und den Ihrigen nichts. Als
 lein welcher Priester behält auch nach seinem Tode zum willi-
 gen/ freygebigen/ guten Freunde/ an den er die Zeit seines Lebens
 so viel Müh/ Kost und Arbeit geleyet/ als nimmermehr ein Bild-
 hauer an seinem Bild? Wie mancher armer Priester schmiedet
 in seinem Leben mit Mario eben das Schwert / dadurch seine ei-
 gene Wittbe beleidiget wird? Wie mancher lehret den Judam/
 der seine Wittbe verräth und verkaufft? Wie mancher verbind-
 det sich einem Bruto, der sich nicht scheuet den Seinen alles ge-
 brande Herkleid anzuthun? Und das alles ist nur noch allge-
 mein Elend/ solten wir auch auff das kommen/ so diese oder jene
 vor sich alleine hat/ so dürffte es uns gehen / wie den Propheten
 Ezechiel. (cap. XLVII, 3. seqq.) Hätten wir gesehen / wie hier
 das Angst-Weer nur bis an die Knöchel gienge/ so dürffte es nun
 wohl tieffer werden/ und den armen Wittben nicht allein bis an
 die Lenden / sondern gar an den Mund / ja an die Seele gehen/
 daß es ihnen zu ergründen unmöglich fallen würde. Zwar/ weiß
 wir Unsere Seelige Frau D. Hülsemannin betrachten wollen/ so
 ist Sie dem eüserlichen Ansehen nach nicht so gar unglückselig ge-
 wesen. Sintemahl/ gleich wie Gott frommer Wittben Va-
 ter/ Versorger/ Richter und Pfleger seyn will; wie Er auch im
 alten und neuen Testamente ihnen die sonderbahre Ehre gethan/
 und ihre todten Söhne erwecket. (1. Reg. XVII, 22. Luc. VII, 15.)
 also hat Er auch Unsere Seelige Frau Superintendentin reich-
 lich gesegnet und getröstet. Ich will nicht viel erzehlen / denn
 es ihnen ohne das schon zur Gnüge bekant/ wie Sie auch in Ih-
 rem Wittbenstande an der Ehre und unsterblichen Nachruhm
 Ihrer Zweene Sehlichen Ehegattē/ die wegen Ihrer hohen Meri-
 ten in der gangen Welt berühmet sind/ vor Trost und Ergözung
 empfunden

empfunden. Und warum sollte Sie an Ihren so hochberathenen und glücklich-gerathenen Kindern/die in grossen Ehren und erwünschten Glücke blühen/sich nicht mächtig geholffen/und getröstet haben? Ihre Herren Eydamme/ als meine hohen Patroni und mächtige Förderer/ haben Sie ja geehret/ geliebet/ geschützet/ erfreuet/ und so zu sagen/ auff den Händen getragen / welches alles/ daferne ich mich nicht scheuete Sie in ihrer Gegenwart zu lobē/klährer und umbständlicher sollte dargethan werden. Gleichwohl aber ist dieser Zucker niemahls ohne Vermuth gewesen/und bey dieser Glücks-Flamme hat sich doch noch immerzu einer und der andere Unglücks-Wind erhoben. Ja das ganze Meer ihres Lebens hat doch auch seine Ungewitter und Unfälle gehabt/ welche alle zu erzehlen eine neue und längere Rede erforderte. Gott sey Dank/ daß Sie überstandē/und daß nunmehr der sichere und glückliche Port des ewigen Lebens erhalten ist. Wer hier in der Welt viel leidet/ der wird auch dort im Himmel viel Ehre und Freude zu erwarten haben: Denn ein iegliches Creuz ist ein Edelgestein/ welches die Cron des ewigen Lebens desto vollkommener und schöner machen wird / und ein ieglicher Feind und Verfolger hilfft die Herrligkeit dieser Cron/ auch wieder seinen Willē/verfertigen und vergrössern. Drümb können Sie mir/ wie Sie allhier versamlet sind/ nicht anders vor/ als hätten Sie die Seelige Frau Superintendentin/als eine herrliche Siegerin un̄ Überwinderin/ zu ihren völligen Triumph begleitet/ und das arme Priester-Wittben Creuz dadurch etwas leichter und erträglicher gemacht. Gestern wurde eine Wittbe dadurch getröstet/ daß viel Volcks mit Ihr aus der Stadt zu Ihrem Sohne zum Grabe gieng: Heute wird eine fromme und vornehme Priester-Wittbe höchlich geehret/und Ihre hinterlassene Betrübte herzlich getröstet/ daß sich meine Hochgeehrte Herren und Frauen
so

76 7796

Abdankung.

so häufig bey gegenwärtiger Leichbegängniß eingefunden. Sie sagen durch meine übelgesetzten Worte darvor schuldigen Dank/ mit beygefügtten Erbieten/ es nach Möglichkeit / iedoch bey fröhlichen Zufällen zu erwiedern/ wünschen auch vom Grunde ihrer Seelen/ daß Gott der Allerhöchste Sie sammt und sonderlich nicht allein vor Wittben-sondern auch vor Wittben-und Waisen-Stand / und der daran hangenden grossen Unglückseligkeit gnädigst bewahren/ und uns dermaleins nach einen seligen Ende/ benebenst der hochseeligen Frau Superintendentin / und allen Gläubigen/ das Glück der Wittben Sohn zu Rain/ das ist/ eine fröhliche und Seeliche Auferstehung zum Ewigen Leben gnädigst wiederfahren lassen wolle / umb der Siegreichen Auferstehung unsers Hauptes Jesu Christi willen / denn ich zum Beschluß alle und iede arme Wittben und Waisen/ sonderlich aber/ die sich von Priestern nennen / in seine treue und hülfreiche Hände zum andächtigsten nebens Euch allen befehle.



W. P.

M. C.

ULB Halle

3

004 501 837





QK 249 31

Die Wahre Ruhe
unter Den Flügeln
Ben Angestelltem Vornehmen
Der Weiland Wohl Erbarn

Frauen

Gebornen
Des Grossen Theol
Seeligster
Des Magnifici, Hoch Ehrw
Hochge

Hn. Johann

Der Heil. Schrift Höch
und Professoris Publici Prim
Universität Leipzig/ Des Chur-ur
fessoris, Der Theologischen Facultät
Probsts zu Zeitz/ Domherrens zu
verität Decemviri, Pasto
Banken Leipzigschen I
Superinte

Nachgelassenen
Den 22. Septemb
In der Pauliner K
Elias Sigismu
Der Heil. Schrift
der Uni

Leipzig/ gedruckt bey
Im Ja

